

# strassen

# gazette

## Unerträglicher Ton

Tinnitus-Selbsthilfe Frankfurt Seite 5

## Reparieren

Das neue Neu Seite 7

## Hilfeschreie Mittelmeer

Rettungsschiffe wiederholt festgesetzt  
ab Seite 9

## Wolken retten

Zukunft für Städtische Bühnen  
Frankfurt Seite 12

## Anders Bauen

Architekt Tim Driedger Seite 14

## Soziale Welt

### Wilhelm Merton

Ausstellung im Jüdischen Museum  
Frankfurt Seite 16

### SERIEN

Abgedreht: gamescom 2023 Seite 6

### Ignaz Wrobel:

Gesunder Pazifismus Seite 9

rTMS – Family Business Seite 13

Monatslosung Seite 18

Satire Seite 19



## Unterwegs im Auftrag des Herren

Thomas Draxler – Jesus Biker der ersten Kutte Seite: 3

**Unsere VerkäuferInnen sammeln keine Spenden!**

**IMPRESSUM**

**Herausgeber:**

Johannes Krämer  
„strassen gazette“  
60389 Frankfurt  
Klingenbergweg 71

**Kontakt:**

mobil: 0179 6900044  
E-Mail: jotkraemer@yahoo.de

**Redaktionsleitung:**

Esra Pötter

**Kontakt:**

mobil: 0176 43897071  
E-Mail: strassengazette@web.de

**Redaktionelle Mitarbeit:**

Johannes Krämer, Dr. Yevheniya Genova (Soziale Welt Frankfurt), Eric Hahn, Dr. Detlef Eichberg, Werner Lutz, Gabriele Lermann.

**Titelbild:**

Gabriele Lermann

**Anzeigenberatung:**

Johannes Krämer  
60389 Frankfurt  
Klingenbergweg 71

**Kontakt:**

mobil: 0179 6900044  
E-Mail: jotkraemer@yahoo.de

**Druck:**

VRM Druck GmbH & CO. KG  
Alexander-Fleming-Ring 2  
65428 Rüsselsheim

**Vertrieb:**

Mobil: 0179 6900044

**Die Verkäufer und Verkäuferinnen:**

Der Verkauf der „strassen gazette“ erfolgt auf Eigeninitiative und Eigenverantwortung der Verkäufer und Verkäuferinnen. Die „strassen gazette“ wird in mehreren Städten Deutschlands auf der Straße verkauft, wobei die Hälfte des Verkaufspreises, also 1,00 Euro, dem Verkäufer gehört.

Ein angemessenes Verhalten gegenüber den Kunden setzen wir im Eigeninteresse der Verkäufer und Verkäuferinnen voraus. Für die Meldung seiner Einkünfte ist jeder Verkäufer und jede Verkäuferin selbst verantwortlich. Wir wünschen allen Verkäufern und Verkäuferinnen viel Erfolg!

Artikel von Gastautoren geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder.

Erscheinungsturnus ist monatlich, Redaktionsschluss und Anzeigenschluss jeweils zum 15. jeden Monats. Jeglicher Nachdruck oder Reproduktion bedarf der Genehmigung des Herausgebers.

Wir freuen uns über Kritik und Anregungen und insbesondere über Leserbriefe, die wir gegebenenfalls gerne abdrucken!

# Editorial

## Liebe Leserschaft,

nun ist er vorbei, der angekündigte „Hitzelockdown-Sommer“, gefühlt bis auf wenige Wochen 30plus-Grad Tage frustrierend kalt und nass.

Naja, immerhin bot er dem deutschen Michel sein Liebstes: jammern. Zu heiß, zu kalt. Zu viele schlechte Nachrichten, zu teure Preise, zu viel Zusammenbruch der ärztlichen Versorgung, zu viel wachsende Armut, zu viele Flüchtende, zu viel Verlust der eigenen Identität.

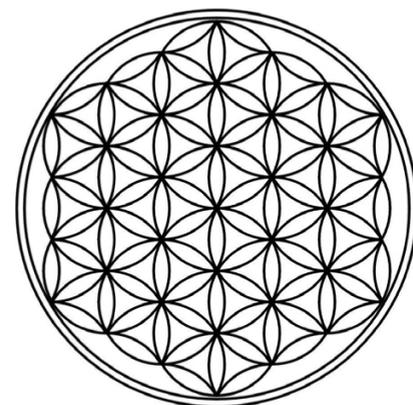
Ja, die soziale Ungerechtigkeit spaltet immens und zunehmend dramatischer, die gesundheitliche Versorgung hat rapide abgebaut, die Kluft zwischen Einkommen und Ausgaben wächst immens im niedrigeren Lohnsektor. Dennoch: es geht uns in allen Bereichen besser als den meisten Menschen auf dieser Welt.

Eine Kraft, die andere nicht haben. Zumindest noch, von den meisten Jammerern lange verschlafen, eine Kraft, die wir einsetzen können. Für die wir nicht nur mutig werden, sondern vor allem immens dankbar sein sollten. Noch sind wir in der Lage, (relativ) frei zu entscheiden, wo wir unsere Lebenswerte ansetzen und wie wir sie leben. Erste tiefe Einbrüche mögen die Corona-Krise mit all ihren Sanktionen wie Einschränkungen der Pressefreiheit, letzteres unübersehbar, gegeben haben. Aber auch hier jammern wir auf hohem Niveau. Wir konnten, in der Corona-Krise mit teils auch ungerechtfertigten bis tiefgreifenden Konsequenzen, entscheiden. Wir werden nicht für unseren Glauben, unsere Herkunft, unsere persönlichen Lebensentscheidungen oder unserer politischen Meinung hingerichtet, der Heimat oder unserer Kinder, beraubt. Noch nicht.

Noch haben wir, trotz allen Einbußen, ein vergleichbares großes Privileg an Freiheit und Versorgung. Aber wachsen gerade mit Privilegien nicht auch Verantwortung und die Notwendigkeit, zu handeln? Müssen wir nicht, wenn wir von eigenen Werten sprechen, diese auch definieren? Was machen denn die berühmten westlichen Werte aus? Kommt da nach der individuellen Lebensgestaltung, Ego-zentrierten Zielen, eigenem Sicherheitsbestreben und Mitläufertum nichts mehr?

Welch ein trauriges Fazit für Menschen, die mit solch einem privilegierten Leben und vergleichbar großen Freiheit beschenkt sind. Wir könnten immense „Graswurzeln“ sein.

**Mit herzlichen Grüßen,  
Gabriele Lermann**



**Es ist kein Anzeichen von seelischer Gesundheit, an eine zutiefst gestörte Gesellschaft angepasst zu sein.**

**- Jiddu Krishnamurti-  
(Indischer Philosoph)**

Foto JohannesW auf Pixabay, Collage Gabriele Lermann

# „Beten, Biken und Gutes tun“

Jesus Biker: unterwegs vereint im Glauben und der Nächstenliebe

Es bedarf vor allem Mut, in einer Zeit wie heute, außerhalb der eigenen Kirche oder Glaubensgemeinschaft, die christliche Botschaft in die Welt zu tragen. Nicht theoretisch bekehrend, nicht als große Welterklärer, sondern im Auftrag der Nächstenliebe, öffentlich bekennd zu Jesus Christus. Wie die Jesus Biker es auf ihren Kutten und mit ihren Taten tun. Neben dem konfessionsübergreifenden Glauben als hauptsächliche Triebfeder haben alle das Biken als gemeinsame Leidenschaft.

Auch wenn die Jesus Biker kein Motorradclub und kein Verein sind, verbindet sie – anstelle von strikten Regeln – die gemeinsame Kutte: auf dem Rücken, dreigeteilt, im oberen Bogen Jesus Christus, um unteren Bogen „Weg, Wahrheit, Leben“ (Johannes 14,6), als zweite, wegweisende Botschaft. In der Mitte das Chi Rho, frühchristliches Christusmonogramm (bis heute weltweit genutzt) aus dem 2. Jahrhundert. Auch die vordere Front der Kutte ist ein Bekenntnis: die Schulteraufnäher beinhalten Jesus Biker und ein frei gewähltes Bibelzitat, im Frontbereich die Hinweise auf Psalm 91 und Psalm 115,1, darunter das Schild der Kardinalstugenden (Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigung) und das Chi Rho mit Schwert, dazu ein Hinweis auf eigene religiöse Herkunft sowie ein frei gewählter „Roadname“, dem gegenüber „Bruderschaft mehr als 2000 Jahre“. Unten, anstelle der regionalen



Die Kutte.



Die Jesus Biker, heute rund 80 Biker und Bikerinnen. Foto zur Verfügung von Thomas Draxler

Herkunft, „universal“ für weltweit und „Ewiger Bund“ (Altes Testament, Sir 44,18).

## Träger der ersten Kutte: Dr. Thomas Draxler

Dr. Thomas Draxler lebt mit seiner Familie im südhessischen Schaaheim, wo er als Gesundheitswissenschaftler eine Praxis, spezialisiert auf Rückenprobleme, sowie eine Kampfsportschule betreibt. Rund ums Anwesen dazugekommen sind eine Kleinkunstabühne und, auch aufgrund Ausfällen während der Corona-Einschränkungen in Praxis und Kampfsportschule, eine Lama-Ranch. Mit der „No Problema Ranch“ wurde sein langsehnter Wunsch zu noch mehr Naturverbundenheit im Alltag erfüllt. In der Kleinkunstabühne tritt er, nebst Gästen, auch manchmal selbst als „Gesundheitskapitän“ auf.

Thomas Draxler, sein Leben lang überzeugter Katholik, ist zudem bischöflich beauftragter Leiter für Wortgottesfeiern und hat sich in seinem Zuhause eine schicke Kapelle mit sakralen Fundstük-



Thomas Draxler an seiner Lama-Ranch.

Alle Fotos: Gabriele Lermann



No ProbleMA: Lamawanderungen von der Feierabendrunde bis zur Trekkingtour zählen zum Angebot der Lama-Ranch.

ken aus aller Welt eingerichtet. Eine Kapelle, die nicht nur dem eigenem Gebet Raum gibt, sondern auch Wortgottesdiensten inklusive Trauerfeiern. Daneben ist er ab und an als Unterhalter und als seelischer Ansprechpartner auf der Aida unterwegs.

Thomas Draxler ist die Initialzündung der Jesus Biker. Welch große Bewegung daraus in nur wenigen Jahren resultieren würde, war ihm zu Beginn noch nicht klar...

Die strassen gazette besuchte den Jesus Biker der ersten Stunde.

**strassen gazette:** Wann und was waren die Anfänge der Jesus Biker?

**Thomas Draxler:** Das war 2014, ich hatte den Präsidenten eines 1%er-MCs als Patient. Ebenso Harley-Fan bot er mir die Mitgliedschaft an. Ich wollte aber nicht mit diesem Emblem fahren, sondern erklärte ihm, welche Botschaft mir wichtig ist: Jesus Christus – Weg, Wahrheit, Leben. Er überraschte mich später mit handgenähter Kutte, die genau diese Botschaft trug. Die Geburtsstunde unserer heutigen Kutte. Anfangs bin ich damit alleine gefahren, erst als sich ein halbes Jahr später mein Sohn anschloss, bekamen wir mehr Aufmerksamkeit.

**strassen gazette:** Wie ging es weiter?

**Thomas Draxler:** Erst schloss sich eine Frau aus unserem Ort an, dann kam ein Biker aus Regensburg und einer aus der Pfalz, danach viele kleine Wunder. So wie als Frau der ersten Stunden Jesus Bikerin Margarete Stefan aus Schaaheim, die seit rund fünf Jahren unermüdet jeden Samstag ab 17 Uhr mit Ehemann und weiteren Helfern örtlich Lebensmittel und Pflanzen für Bedürftige an der Kirche bestreitet. Seit über 20 Jahren unterstützt meine Familie Generalvikar Babu George in Indien, der dort nicht nur behinderte Menschen von der Straße holt. Seit 2014 helfen ihm die

Jesus Biker bei einem Kredit von 13000 Euro für einen Jeep, den er für seine Arbeit braucht. Er selbst verdient 70 Euro im Monat. Neben behinderten Menschen hilft er verwaisten Kindern und versorgt Frauen zum Existenzaufbau mit Nähmaschinen.

### Bruno's letzter Wunsch

**strassen gazette:** Was hat den Durchbruch an größere Öffentlichkeit gebracht?

**Thomas Draxler:** Das kam vollkommen unbeabsichtigt 2017. Eine Patientin von mir arbeitet in einem Hospiz und trug den letzten Wunsch des bald sterbenden Patienten und ehemaligen Bikers Bruno an mich heran: Eine Ausfahrt an den Odenwälder Marbachstausee. Eine Idee, die mir zusagte und die ich auf unsere Facebook-Seite stellte. Ungeahnt dessen, was folgen würde: der Post wurde in Kürze rund 13000mal geteilt. Das machte schon nervös und erforderte immensen Aufwand, alle Auflagen zu erfüllen. Tatsächlich trafen, teils sehr weit angereist, gut 1000 Biker an besagtem Tag in Schaaheim ein. In 20er-Gruppen durften wir sie starten lassen, was Stunden dauerte. Bruno selbst fuhr in einem Drike neben seiner Sterbebegleiterin medizinisch gut versorgt mit. Es wurde zu einem ganz fantastischen Tag für ihn. (Bruno hat nach diesem großen Erlebnis entgegen medizinischer Prognosen von maximal vier Wochen noch ein Jahr gelebt)

### Die Harley für den Papst

**strassen gazette:** Wie kam es zum Peace-Ride und zur Harley für den Papst?

**Thomas Draxler:** Wir wollten etwas Großes für ein Waisenhaus in Uganda, der Father Bath Foundation, tun, das wir unterstützen. Zunächst ist die Idee bei einer Pilgerfahrt nach Altötting gemeinsam mit polnischen Bike-Priestern, den „Godguards“, entstanden. Sie wollten dann doch nicht mehr dabei sein, uns ließ die Idee

nicht mehr los. Mit Hilfe von Prof. Dr. Pater Karl Wallner, unter anderem Leiter der Päpstlichen Missionswerke in Österreich, ist es 2018 in Altötting gelungen, im Mai 2019 die Harley dem Papst überreichen zu dürfen. Offen war noch die Frage, welche Harley? Auf der Heimfahrt habe ich um eine Lösung gebetet und zudem über einen Umbau meiner eigenen nachgedacht. Es sollte aber eine viel bessere Lösung kommen. Mit Christoph Repp, Chef von Harley Davidson HD Würzburg Village, wurde spontan ein Sponsor gefunden. Fast 30000 Euro Materialwert und gut 2000 Arbeitsstunden des Werkstatt-Teams schufen die weiße, teils goldverzierte Papst-Harley. Mit rund 40 Bikes und Begleitfahrzeugen ging es zur bewegenden Papstaudienz vor rund 30000 Menschen nach Rom. Der Papst signierte das Bike, zudem eine eigens angefertigte weiße Kutte. Später wurde die Harley zum großen Londoner Auktionshaus Bonhams gebracht und für fast 50000 Euro versteigert. Das Geld kam dem Waisenhaus in Uganda zu Gute.

### Die Kanone der Nächstenliebe, der Jakobsweg und das Ahrtal

**strassen gazette:** Was bedeutet die Kanone der Nächstenliebe?

**Thomas Draxler:** Das ist unsere Gulaschkanone, die wir bei verschiedenen Veranstaltungen einsetzen, um Gelder für Hilfeinsätze zu generieren. So zum Beispiel für das Ahrtal. Unser Pressesprecher besucht regelmäßig das Ahrtal, er übergibt die Hilfen direkt an die Menschen, die sie dringend brauchen. Auch sind wir auf dem Jakobsweg gepilgert, ganze 230 Kilometer, und haben jeden Kilometer für zehn Euro zugunsten des Ahrtals verkauft. Ganze 7300 Euro sind so zusammen gekommen.

**strassen gazette:** Gibt es weitere Pläne?

**Thomas Draxler:** Ja, am 2. September bekommen wir beim Spirit Kongress den

2. Preis als Verkündigungspreis dank unseres Musikers Stefan, genannt aufgrund seines Lebensweges Buffalo Steff, überreicht. Mit dem Preisgeld wollen wir einen Brezelautomat anschaffen, um weitere Einsätze für Spenden tätigen zu können. Der Brezelautomat soll am 2. November zum Tag der Lichter mit der Kanone für die Nächstenliebe zugunsten der DKMS zum Einsatz kommen.

### Die Jesus Biker

**strassen gazette:** Wie würdest du die Jesus-Biker beschreiben?

**Thomas Draxler:** Wir missionieren nicht sondern leben unseren Glauben. Der Glaube an Jesus Christus ist uns wichtig, die religiöse Herkunft, ob Kirchen oder andere Glaubensgemeinschaften, ist uns egal. Wir sind keine faden Christen, wir brauchen Wind und Sonne im Gesicht und Jesus im Herzen.

**strassen gazette:** Wie bist du zu deinem tiefen Glauben gekommen?

**Thomas Draxler:** Eine Frage, die öfter kommt. Und nein, es gab kein tiefgreifendes Erlebnis, das mich überzeugt hat. Ich bin im katholischen Glauben aufgewachsen, ohne große Besonderheiten. Ich hatte wie viele andere eine wilde Jugend, was mich nie vom Glauben abgebracht hat. Aber ich bin auch nie abgestürzt. Für mich bedeutet, wie auf meiner Kutte steht, mein Glaube das „Salz der Erde“.

**strassen gazette:** Was sind deine persönlichen Ziele für die Zukunft?

**Thomas Draxler:** Ich nehme die Aufgaben an, wie sie kommen. Eigene, große Ziele gibt es nicht. Offen ist die Frage nach der Zukunft, altersbedingt, wie wird es einst mit den Jesus Bikern weiter gehen?

**strassen gazette:** Es kommen immer mehr Jesus Biker dazu? Welche Altersgruppen sind es?

**Thomas Draxler:** Sie, Frauen wie Männer, kommen aus ganz Deutschland und darüber hinaus. Unser jüngster Biker ist aktuell 28 Jahre alt, der Älteste, Albert aus dem Saarland, hat sich mit 75 für



Das Highlight 2019: der Peace-Ride mit Papstaudienz vor 30000 Menschen, die Übergabe der Harley Davidson. Vor dem Papst stehen (direkt gegenüber) Tom Draxler, Sohn von Thomas Draxler (links von ihm) und Harley-Sponsor Christoph Repp, Chef von Harley Davidson HD Würzburg Village.

Foto zur Verfügung von Thomas Draxler



Die Kutte von Papst Franziskus, handsigniert und gesegnet vom katholischen Kirchenoberhaupt.

uns entschieden. Jedes Jahr am 3. Advent überreichen wir in unserer Hauskapelle die neuen Kutten. Es gibt auch andere christliche Bikergruppen, unser Alleinstellungsmerkmal ist aber, dass wir kein „MC“ auf der Kutte

tragen, kein reglementierter Verein sind. Es ist spannend. Nicht nur die verschiedenen Religionen, mit jedem neuen Menschen unter uns eröffnet sich ein neues Universum.

Gabriele Lermann

### Mehr Infos:

Jesus Biker: [peace-ride.eu](http://peace-ride.eu); [jesus-biker.de](http://jesus-biker.de);  
auf Facebook: [PeaceRide2019](https://www.facebook.com/PeaceRide2019)

Zum Jesus Biker Musiker: [buffalo-steff.de](http://buffalo-steff.de)  
Zur Father Bath Foundation: [frbashfoundation.org](http://frbashfoundation.org)

Lebensmittelbörse Schaaheim:  
Lebensmittelretterschaaheim auf Facebook

Zur Praxis Dr. Thomas Draxler:  
[kraft-statt-kreuzschmerz.de](http://kraft-statt-kreuzschmerz.de)

# „Nichts ist lauter als ein Ton, den man nicht hören will“

Von Martina Metzner

**Rückblick auf den Vortragsabend am 1. Juni 2023 mit dem Tinnitus-Experten Prof. Dr. Gerhard Goebel zum 30-jährigen Bestehen der Tinnitus-Selbsthilfegruppe Frankfurt am Main**

Seit 30 Jahren besteht die Tinnitus-Selbsthilfegruppe Frankfurt am Main, die der Deutschen Tinnitus-Liga (DTL) angeschlossen ist. Anlässlich dieses Jubiläums fand am 01. Juni 2023 eine Abendveranstaltung statt, die neben einem Vortrag von Prof. Dr. Gerhard Goebel zum Thema „Hilfreiches und Kurioses in der Tinnitus-Behandlung heute“ auch Raum zum Austausch bot und die Würdigung der ehrenamtlichen Leitung der Tinnitus-Selbsthilfegruppe Frankfurt am Main zum Ausdruck brachte. Günther Kraus hatte die Tinnitus-SHG Frankfurt am Main zusammen mit Orietta Cano, Klaus Bender, Waltraut Schulmeyer, Ingrid Kruppa und Siglinde Wagner gegründet und geht nun zum Jahresende in den wohlverdienten Ehrenamtsruhestand (Tinnitus-Forum berichtete). Rund 50 Gäste waren gekommen – darunter auch die benachbarten Tinnitus-Selbsthilfegruppen aus Siegen, Wetzlar/Gießen und Gelnhausen. Die Veranstaltung war in der örtlichen Presse und natürlich auch im Tinnitus-Forum angekündigt worden – deshalb kamen auch viele Interessierte, die bisher noch nie bei der Tinnitus SHG Frankfurt am Main waren.

Vor dem Vortrag gab es zunächst ein geselliges Beisammensein mit Sektempfang in einem separaten Raum des Hauses Ronneburg in Frankfurt-Preungesheim. Zum Vortrag um 19 Uhr von Prof. Dr. Gerhard Goebel versammelten sich dann alle in dem



**Tinnitus Selbsthilfe-Gruppe Frankfurt: (von links) Johannes Krämer, Stehn Rauppach, Anja Engelhardt, Martina Metzner, Prof. Gerhard Goebel, Günther Kraus, Joachim Hansen.**

**Fotos: Martina Metzner**

Raum, der auch von der Tinnitus SHG Frankfurt am Main für ihre monatlichen Treffen genutzt wird. Der ehemalige Chefarzt der Klinik Roseneck in Prien am Chiemsee be-

richtete aus seiner langjährigen Praxis und umfangreichen Forschung zum Thema Tinnitus. Zunächst erläuterte Goebel die verschiedenen Formen von Tinnitus und wie

laute Geräusche die Haarzellen in der Cochlea in Millisekunden irreparabel zerstören können. Natürlich wies Goebel auch darauf hin, dass es sich bei Tinnitus nicht um

eine Erkrankung des Ohres, sondern des Gehirns handelt. Dabei spiele das limbische System im zentralen Nervensystem eine wichtige Rolle. Beeindruckend waren auch die Zahlen, die Goebel präsentierte: Rund 340.000 Deutsche erkrankten jährlich an chronischem Tinnitus. Die Kosten, die dem Gesundheitssystem in Deutschland durch Tinnitus entstünden, beliefen sich auf 35,8 Mrd. Euro pro Jahr. Der Vergleich mit anderen europäischen Ländern legte nahe, dass es dort ebenso viele Menschen mit Tinnitus gibt – allerdings scheinen Menschen in Osteuropa häufiger unter Tinnitus zu leiden.

Goebels Hauptthese lautete: Die Aussichten für Menschen mit chronischem Tinnitus seien gut. Die Spontanheilungsrate läge in den ersten fünf bis zehn Jahren nach Auftreten bei 30 Prozent. Wenn keine Spontanheilung eintrete, würden sich immerhin drei Viertel der Betroffenen in den ersten fünf bis zehn Jahren an die Ohrgeräusche gewöhnen. Leider, so Goebel, gebe es bislang noch keine medikamentöse Behandlung des Tinnitus – aber es werde daran geforscht. Ginkgo oder ähnliche Tabletten, die die Durchblutung fördern, hätten überhaupt keine Wirkung, so Goebel. Abschließend betonte der emeritierte Professor, wie wichtig und gut eine Tinnitus-Selbsthilfegruppe sein kann.

Wer Interesse hat, an der Frankfurter Tinnitus-SHG teilzunehmen, ist herzlich eingeladen, jeden ersten Donnerstag um 19 Uhr im Haus Ronneburg in Frankfurt-Preungesheim dabei zu sein. Ansprechpartner sind Günther Kraus und Joachim Hansen (Tinnitus-Selbsthilfe-Frankfurt@gmx.de).



**Der Vortrag von Prof. Dr. Gerhard Goebel.**

Abgedreht:

# Die gamescom 2023 – Das alljährliche Popkultur-Großevent in Deutschland

Von Esra Pötter

Nach einer zweijährigen Zwangspause darf die mittlerweile weltweit größte Messe für Computer- und Videospiele, die gamescom, seit 2022 wieder jährlich auf dem Kölner Messegelände stattfinden. Seitdem die amerikanische Electronic Entertainment Expo, kurz E3, 2019 in die digitale Verbannung geschickt wurde und 2023 ihr endgültige Absage verkündigte, gibt es auf der ganzen Welt keine vergleichbare Veranstaltung mehr. Mit 320.000 Besuchern kratzte das Event beinahe schon wieder an seinen Rekordspitzen von 370.000 in den Jahren 2018 und 2019.

Auch wenn sich die gamescom namensgetreu als Videospielemesse bezeichnet, ist sie mittlerweile eine deutlich vielseitigere Veranstaltung. Gerade für Jobsuchende ohne Angst vor zwischenmenschlichem Kontakt kann sich der Besuch auf der Messe jedes Jahr lohnen. Die Anzahl an Arbeitgebern, die das Event als Möglichkeit nutzen, um neue Arbeitnehmer für sich zu gewinnen, steigt jährlich. Neben zu erwartenden Firmen wie Nintendo oder verschiedenen deutschen Spieleentwickler beteiligen sich mittlerweile auch viele weitere Konzerne an dem Messe-Jobmarkt. Euronings, Aldi Nord und Ross-



Die NintendoStadt.

mann sind dabei nur einige wenige Beispiele. Größtenteils sind diese Firmen passend zur Messe zwar auf der Suche nach Arbeitnehmern im IT- oder Medienbereich, viele bieten aber auch themafremde Stellen an.

## Diskutierbare Mitläufer

Neben dem Zoll und dem Auswärtigen Amt beteiligt sich auch die Bundeswehr jedes Jahr mit einem gewaltigen Stand auf der Messe. Damit einhergehend auch stets die durchaus sinnvolle

Diskussion, ob eine Messe, die sich eigentlich an Videospieelfans und Kinder richtet, der richtige Ort ist, um der Möglichkeit einer militärischen Karriere immer wieder so eine große Bühne zu bieten. Unabhängig wie man persönlich dazu steht, kann sich ein Blick auf den Jobmarkt der Messe stets lohnen, gerade wenn man in der Branche arbeitet.

Aber auch aus Unterhaltungszwecken lohnt sich der Besuch einer der zehn größten Messen Deutschlands sehr. Denn auch hier gibt es noch deutlich mehr als die zu erwartenden Videospiele zu

begutachten. Neben zig Influencern, die im Alleingang gesamte Messehallen durch Bühnenauftritten füllen, gibt es auch jedes Jahr den einen oder anderen Stargast in Köln anzutreffen. Unter anderem gehörte Hollywood-Regisseur Zack Snyder zu den Besuchern der Veranstaltung 2023.

## Wandern durch virtuelle Welten

Auch verschiedene Technologien im Videospiele- oder Videospiele-nahen-Bereich sind auf der Messe anzutreffen. So hatte ich auch dieses Jahr wieder verschiedene

neue Gaming-Gadgets in der Hand und konnte auch Schuhe begutachten, die das Wandern durch virtuelle Welten vereinfachen sollen.

Und ja, natürlich gibt es auch zig Arten von Videospiele auf der gamescom, aber das sollte niemanden überraschen. Über etliche Retro-Konsolen und viele kleine, teils deutsche, unabhängige Entwickler, mit der einzigartigen Chance ihre Games an den Mann zu bringen, hinweg, sind natürlich auch die Platzhirsche auf der Messe zusehen. Nachdem sie letztes Jahr ausgesetzt haben, beteiligte sich Nintendo 2023 mit einem gewaltigen Stand. Auch die anderen beiden großen Marken, Microsoft (Xbox) und Sony (Playstation) werden nun, da die E3 endgültig nicht mehr zurückkehren wird, wohl auch in Zukunft wieder an der gamescom partizipieren. Alles in allem bietet die Messe also eine gute Mischung aus Videospiele, modernen Jobs, Technologien, Popkultur und mehr und dürfte für jeden etwas Interessantes bereithalten. Man sollte nur definitiv kein Problem mit großen Menschenmassen haben und sich sein Essen und Trinken selbst mitbringen, es sei denn, man möchte acht Euro für ein Tütchen Pommes zahlen.



Erholter Ansturm.



Die BusinessArea.

Alle Fotos: Pressebilder Gamescom

# Reparieren ist das neue Neu

Weshalb der Abriss der Städtischen Bühnen für die von der Stadt Frankfurt am Main präferierte Kulturmeile nicht nur ökologisch ein Desaster ist – Von Martina Metzner

Nun soll es die Kulturmeile werden. Nach jahrelangen Debatten um die Zukunft der Städtischen Bühnen, das Ensemble aus Schauspiel und Oper Frankfurt am Willy-Brandt-Platz, haben Oberbürgermeister Mike Josef und Kulturdezernentin Ina Hartwig kurz vor Beginn der Sommerpause Fakten geschaffen: Sie haben sich mit der Helaba über den Kauf des Grundstücks an der Neuen Mainzer Straße geeinigt, auf dem sich heute noch der Hauptsitz der Frankfurter Sparkasse befindet. Nun soll alles ganz schnell gehen: Im September will man die Kulturmeile, nachdem der Abriss im Januar 2020 – im Übrigen in auf einen Antrag der AfD-Fraktion – im Römer beschlossen wurde, durch die Stadtverordnetenversammlung bringen. Sind wir damit wirklich einen Schritt weiter? Oder fallen wir dadurch nicht in längst überholte Zeiten zurück?

## Drei Neubauvarianten

Vielleicht wird man das Drama um die Städtischen Bühnen eines Tages als Theaterstück inszenieren – als vertrackte Diskussion, in der sich Meinungen rieben, Ideologien aufeinanderprallten, Euphorie, Zweifel und Enttäuschung sich abwechselten. Die Vorlage für dieses Stück geht nun schon ins zehnte Jahr. Drei Varianten wurden von der Stadt Frankfurt und ihrer Stabsstelle untersucht und zur Diskussion gestellt: der Neubau einer Doppelanlage am Willy-Brandt-Platz, die Spiegellösung, wobei das Schauspiel in die Wallanlagen gesetzt würden, sowie die Kulturmeile, bei der die Oper am Willy-Brandt-Platz neu gebaut werden würde und das Schauspiel als Teil eines neuen Hochhauses an der Neuen Mainzer Straße, für das die Frankfurter Sparkasse abgerissen werden soll. Die Idee, Schauspiel und Oper zu reparieren, ist Teil der Strategie,

die Nutzung des Interims zu verkürzen, da die Häuser zeitversetzt gebaut würden und sich beide Sparten vorübergehend ein Haus teilen könnten.

## Expert\*innen und Politiker\*innen für Sanierung und Teilerhalt

Nicht mehr zur Diskussion steht die Sanierung, ja nicht einmal der Teilerhalt der Städtischen Bühnen, die 1963 von ABB Architekten als Paradestück der Nachkriegsmoderne einer jungen demokratischen Gesellschaft gebaut wurden und deren Wolkenfoyer seit Ende 2020 in der Denkmalliste eingetragen ist. Eine Position allerdings, die immer mehr Bürger\*innen sowie Expert\*innen teilen – darunter etwa die Politiker\*innen Thomas Dürbeck (CDU), Sebastian Popp (Grüne) und Jutta Ditfurth (ÖkoLinX-Antirassistische Liste) oder Architekt\*innen wie Christoph Mäckler, Klaus Jürgen Engel oder Astrid Wuttke. Und die auch von der Initiative Zukunft Städtische Bühnen Frankfurt vertreten wird. Was aber spricht für die Sanierung beziehungsweise den Teilerhalt der Städtischen Bühnen?

Zunächst sah alles nach einer Sanierung der Bühnen aus. Doch nach mehreren, von der Stadt in Auftrag gegebenen Gutachten stellte sich heraus, dass die Kosten dafür sehr hoch liegen würden – genau 1,3 Milliarden Euro nach dem letzten Stand der Berechnungen vom Februar 2023 – genauso teuer wie die verschiedenen Neubaulösungen. Dabei legte die Bewertungsmatrix, aus der die Abrissentscheidung resultierte, den Fokus mit 70 Prozent vor allem auf die Ökonomie und nur zu fünf Prozent auf ökologische Aspekte. Zudem lagen allen Analysen die maximalen Forderungen der Intendanz zu Grunde.



Städtische Bühnen am Willy-Brandt-Platz (2014).

Foto: Epizentrum, CC BY-SA 3.0 auf Wikimedia Commons

## Kreislaufwirtschaft verringert CO<sub>2</sub>-Emissionen

Wir kennen es aus unserem Alltag: Soll man den alten Fernseher reparieren oder ist es nicht viel einfacher und günstiger, einen neuen zu kaufen? Bis vor wenigen Jahren konnte man diese Frage vielleicht noch mit „Ja“ beantworten – doch die Zeiten haben sich gewaltig geändert. Durch Klimawandel und Ressourcenknappheit können wir uns diese Verschwendung – sei es der neue Fernseher oder eben die neuen Städtischen Bühnen – nicht mehr leisten. Die Müllberge wachsen, Rohstoffe werden knapp, teuer – und manchmal sind sie zum Teil gar nicht mehr verfügbar. Jede Herstellung eines Produktes, eines Fernsehers, und natürlich erst recht die von neuen Gebäuden, verursacht hohe CO<sub>2</sub>-Emissionen. Nicht zufällig will die EU per Gesetz auf eine Kreislaufwirtschaft umstellen, in der Materialien und Produkte stets im Kreislauf gehalten werden – und nie auf der Deponie landen. Nicht nur für den Fernseher, sondern auch für die Städtischen Bühnen gilt: Reparieren ist das neue Neu.

## Umweltkosten nicht einkalkuliert

Natürlich ist die Reparatur der Bühnen nicht mit der eines Fernsehers zu verglei-

chen. Die Sanierung beziehungsweise der Teilerhalt ist aufwendig – das Haus besteht aus vielen Bauabschnitten, sogar das ursprüngliche Theatergebäude im Stil der Neorenaissance von 1902 steckt noch in den Gemäuern. Noch 2014 wurden die Werkstätten für 80 Millionen Euro neu gebaut. Zugegeben: Der Großteil des Hauses ist längst sanierungsbedürftig, Mitarbeitende berichten von schwierigen Arbeitsbedingungen, die Flächen seien zu klein, im Sommer zu heiß, es sind sogar schon Fassadenelemente heruntergefallen. Alles in allem also eine große Herausforderung für eine Sanierung und einen Teilerhalt. Eine, der wir uns stellen müssen. Auch, wenn sie scheinbar genauso teuer wird wie ein Neubau. Das Problem bei diesen Rechnungen ist nämlich: Die Umweltkosten – also die Kosten, die die Allgemeinheit später aufbringen muss, um dem Klimawandel, der Vermüllung und den daraus resultierenden Umweltkatastrophen sowie der Rohstoffknappheit zu begegnen – sind nicht einkalkuliert. Die wahren Kosten für neue Produkte und Gebäude wären dann um ein Vielfaches höher – und gerechter. Für die Kulturmeile müssten nicht nur die 66.000 Quadratmeter der Städtischen Bühnen der Abrissbirne zum Opfer

fallen, sondern auch die 39.000 Quadratmeter der Frankfurter Sparkasse – das entspricht 25.000 Tonnen CO<sub>2</sub>.

## Konzeptionelle Debatte fehlt

Zu den ökologischen Argumenten gesellen sich kulturelle: Das Gebäude hat in Frankfurt Stadtgeschichte geschrieben und Identität gestiftet. In dem Haus mit seinem großen urbanen Glasfoyer, das sich der Stadt zuwendet und sie als eine Bühne des öffentlichen Lebens inszeniert, hat die Stadtgesellschaft über ihre Gegenwart und Zukunft nachgedacht und gestritten. Das integrierte Gemälde von Marc Chagall und die Goldwolken des jüdisch-ungarischen Künstlers Zoltán Kemény sind einzigartige Beispiele ihrer Epoche. Auch eine konzeptionelle Debatte, was für Theater man sich für die Zukunft von Frankfurt wünscht, gibt es so gut wie nicht.

Mit der nun scheinbar gefundenen Lösung sollen all diese Argumente vom Tisch sein – dabei blendet man die Wirklichkeit geschickt aus. Die Entscheidung für den Neubau der Städtischen Bühnen, zumal in Form der Kulturmeile, ist nicht nur ökologisch ein Desaster. Die bessere Alternative: Einen Architektenwettbewerb ausschreiben, und offen lassen, welchen Teil der aktuellen Städtischen Bühnen man sanieren oder neu gestalten will – so die Idee des Architekturprofessors Philipp Oswald, Mitglied der Initiative Zukunft Städtische Bühnen Frankfurt.

Die freie Design- und Architekturjournalistin Martina Metzner unterstützt die Initiative Zukunft Städtische Bühnen Frankfurt, die für die Sanierung beziehungsweise den Teilerhalt des Gebäudes wirbt. Mehr unter [www.zukunft-buehnen-frankfurt.de](http://www.zukunft-buehnen-frankfurt.de)

# „Gesunder Pazifismus“

Von Ignaz Wrobel

Der neue Kriegsminister Groener hat den Parteien eine linde Kritik des kaiserlichen Regimes hingeworfen, damit er seinen Panzerkreuzer bewilligt bekommt, und sie sind auch prompt hereingefallen. In diesen Diskussionen, die mit den Worten „Der Etat des Landheeres wird bewilligt“ schlossen, fiel das Wort vom „gesunden Pazifismus“. Was ist das ..?

Es gibt nur „eine Sorte Pazifismus“: den, der den Krieg mit allen Mitteln bekämpft. Ich sage: mit allen, wobei also die ungesetzlichen eingeschlossen sind: denn es kann von der Rechtsordnung des Nationalstaates, der auf der Staatenanarchie beruht, nicht verlangt werden, dass sie die Kriegsdienstverweigerung anerkennt – es wäre Selbstmord. Also müssen wir dem Staat, bis sich die Erkenntnis vom Verbrechen des Krieges allgemein Bahn gebrochen hat, ein wenig nachhelfen – mit allen Mitteln.

Jeder Pazifismus, der den Krieg für Petroleum, für Industrien, für Schutzzölle nicht rundweg ablehnt, ist weder gesund noch ungesund, sondern überhaupt keiner.

Da lesen wir in der demokratischen Presse etwas von der „Gefährdung des Wehrgedankens“. Aber wir wollen ihn so gefährden, dass ihm die Luft ausgeht, und wir pfeifen auf jenen „gesunden Pazifismus“, der die Heere aufbaut und erweitert, der den Massenmord präpariert, der sein Land ins Unglück stürzt und der ebenso verbrecherisch ist wie das, was er vorbereitet.

„Das Militär ist nur ein Schutz gegen die räuberischen Einfälle der andern.“ Das kennen wir – es wird in Zukunft überhaupt nur noch »Verteidigungskriege« geben, aber unsere Generation wird auf diesen Schwindel nicht mehr hereingefallen. Jedenfalls lebt kein vollsin-



Im Osten nichts Neues

Collage Johannes Krämer

niger Kaufmann auf dieser Erde, der Milliarden und Milliarden in ein Geschäft hineinsteckt, das er niemals auszunutzen gedenkt. Das tut aber der Militarismus. Und es gibt da so eine Art Naturgesetz: was man jahrelang, mit dem Aufwand der äußersten Geldeinlagen, vorbereitet, das muss sich eines Tages von selbst auslösen. Geladene Gewehre gehen einmal los.

Es könnte den Generalen so passen, wenn wir diesen „gesunden Pazifismus“ anerkennen wollten. Er äußert sich darin, dass der jeweilige Kriegsminister (den man immer mit seinem richtigen Titel ansprechen sollte), im Reichstag Reden hält, die zu nichts verpflichten, denen die uniformierten, faulen und charakterschwachen Abgeordneten freundlich zu klatschen – und das dann,

wenn's soweit ist, deinem Jungen der Dickdarm herabhängt, deinem Mädchen das Auge ausläuft, deinem alten Vater der Kopf zerschmettert wird . . . ah! das wollen sie nicht hören! Krieg? Aber sehen Sie doch, in allen Ländern, wie hübsch die Soldaten marschieren; und wie nett sie blasen und tuten und trommeln; und wie schmuck sie aussehen; und wie wacker sie helfen, die organisierten Nichtstuer, wenn es einmal im Jahr einen Dambruch zu verhüten gilt. Was haben Sie gegen das Militär?

Wir haben alles gegen das Militär, denn wir wissen, was es vorbereitet, was es ankündigt, was es bedeutet. Wir haben nichts gegen die einzelnen Bauernjungen und Offiziere, die sich da ihr Brot verdienen; hier ist oft genug auseinandergesetzt worden, dass Anflehlungen von Militärpersonen nur ein Zeichen minderer Erkenntnis sind. Der Feldwebel Schulze kann nichts dafür. Das System ist bis aufs Messer zu bekämpfen.

Die Demokraten jubeln, weil sie einen Wehrminister haben, der, geschickter als der

bösartige Noske und der unsägliche Geßler, wenigstens ihre Sprache spricht: die eines versöhnlichen Kompromisses. Dazu kommt, dass diese Generation von Abgeordneten, die zur Zeit im Reichstag sitzen, zum größten Teil zu den schlimmsten Kriegshetzern gehört haben: es sind Leute, denen der Respekt vor dem preußischen Militär in den Knochen sitzt und die noch aus den vier Jahren grauenhafter Fahrlässigkeit und verbrecherischer Nichtachtung aller Volksrechte an Händen und Füßen gebunden sind. Von denen ist wenig zu hoffen. Sie sind von Kindesbeinen an in der Ehrfurcht vor den Soldaten aufgezogen; das verlernt sich heute nicht mehr.

Auf die Lüge aber, als gäbe es so etwas wie einen »richtigen« und einen »falschen« Pazifismus, wollen wir nicht hereingefallen. Dass es anständige und brave Leute gibt, die sich Pazifisten nennen, ja, die sogar den Nobelpreis dafür bekommen, ohne doch den letzten, den entscheidenden Schritt je getan zu haben, steht auf einem andern Blatt. Ich halte zwar eine solche Rede, wie sie der höchst couragierte Professor Hans Driesch vor dem Reichsgericht gehalten hat, für falsch: es ist merkwürdig, wie wenig Gefühl für Takt und Taktik die Deutschen haben. Er musste, sonst wäre er geplatzt, sagen, dass sich die »Deutsche Liga für Menschenrechte dem Linksradikalismus verschrieben« habe, und er musste es dort sagen. Er wird erwidern, er habe damit für die Angeklagten wirken wollen, für die er im übrigen in verdienstvoller Weise eingetreten ist, er habe damit sagen wollen, daß er nicht so ein radikaler Geselle sei, er habe damit auf die Richter einwirken wollen. Mir scheint dies, wie vieles andere, was im deutschen Pazifismus geschieht, vielmehr darauf zu beruhen, daß jeder Deut-



Ab an die Front!

Foto: Johannes Krämer

sche einen Kosmos für sich braucht, sonst ist ihm nicht wohl. Der Deutsche will nicht sein – er will anders sein als der Nebenmann. Und ist es leider, wenns zum Klappen kommt, gar nicht . . .

Also darf man an Pazifisten keine Kritik üben? O doch, es kommt nur darauf an, wo man das tut.

Ich habe zum Beispiel gegen Fr. W. Foerster allerhand zu sagen, zum Teil sogar sehr Schwerwiegendes, ich sehe Frankreich anders als er, mir gefällt vieles nicht, was er tut, schreibt, sagt . . . aber eine Stätte gibt es, an der ich solche Einwände ganz bestimmt nicht erheben würde: die ist das Reichsge-

richt. So, wie ich über Foerster geschwiegen habe, so lange Röttcher in Haft war, so schweige ich, wenn es gegen den gemeinsamen Feind: den deutschen Richter, den deutschen Spitzel, den deutschen Offizier geht. Man darf schon Kritik üben – aber unter uns. Hier, im „Andern Deutschland“ wäre einmal einiges zu erzählen über Quidde, der in Paris eine Rede gehalten hat, die eine Katastrophe gewesen ist; der heute nichts weiter zu tun hat, als gegen die französische Rheinlandbesetzung zu wettern, als ob hier der Angelpunkt für den europäischen Frieden läge. Er liegt anderswo, nämlich im Osten

– die Rheinlandbesetzung ist eine aufgepustete und maßlos überschätzte Sache. Es wäre dies und jenes über H. v. Gerlach zu sagen, der in seiner eigenen Taktik ertrinkt - aber alles das darf man nur unter uns sagen. Nicht vor dem gemeinsamen Feind.

Dem ist zu erzählen, dass unser Pazifismus so gesund ist wie ein rotbackiger Junge. Er strahlt, er brüllt, er zappelt mit den Beinen, und wir wollen uns alle Mühe geben, das Kind zu schaukeln. Das Fehlurteil gegen Berthold Jacob und unsern Küster soll uns Mahnung, Ansporn und Ruf an die Freunde sein: Nun erst recht!

Der vorstehende Artikel von Ignaz Wrobel = Kurt Tucholsky erschien am 31.03.1928 in der Zeitschrift „Das andere Deutschland“.

Für dieses Journal schrieben während der Weimarer Republik unter anderem auch Erich Kästner, Hermann Mohn, Heinrich Ströbel, Hein Herbers, Berthold Jacob, Carl Mertens und Friedrich Wilhelm Foerster. Die Nationalsozialisten verboten im März 1933 das Blatt. (Wikipedia)

Kurt Tucholsky war einer der massgeblichsten und radikalsten Kritiker deutscher Kriegspolitik, ein brillanter deutscher Publizist und ein kompromissloser Pazifist. Niemand kämpfte mit soviel



Ignaz Wrobel alias Kurt Tucholsky.

Bildquelle: wikimedia

Wortgewalt, Einfallsreichtum und intelligentem Witz gegen den deutschen Militarismus so sehr wie wie er.

## Bundestag stimmte über Asylrecht ab

### Seebrücke erschüttert über Menschenverachtung der Ampel-Fraktionen

Am 6. Juni wurde im Bundestag über einen Antrag der Linken zur Erhaltung des Menschenrechtes auf Asyl debattiert. Das namentliche Abstimmungsergebnis offenbart die menschenverachtenden Positionen der Regierungsparteien: Kein einziges Mitglied der Regierungskoalition spricht sich gegen die GEAS-Reform aus. Dies kommentiert Leni Hintze von der Seebrücke: „Es ist schockierend zu sehen, wie Parteien, die vorgeben, für progressive Werte einzustehen, sich der Verantwortung entziehen. Die Seebrücke kämpft seit fast fünf Jahren für sichere Fluchtwege und den Schutz von Menschenleben. Wir haben die Grünen und SPD an vielen Stellen als potenzielle Verbündete wahrgenommen. Doch ihr Verrat an den Menschenrechten zeigt deutlich, dass sie nicht bereit sind, ihre Worte in Taten umzusetzen.“

„Die GEAS-Reform stellt eine klare Bedrohung für geflüchtete Menschen dar, die vor Gewalt, Krieg und Verfolgung aus ihren Heimatländern fliehen. Anstatt diese Reform als das anzuerkennen, was sie ist - eine abschottende Maßnahme, die Menschen in Gefahr bringt

und ihre Grundrechte misachtet - haben die Grünen und die SPD es versäumt, eine klare Stellungnahme abzugeben. Dieser Mangel an moralischer Führung und Entschlossenheit ist nichts weniger als ein Skandal. Wir rufen alle Menschen auf, die unsere Werte teilen, sich uns anzuschließen und gemeinsam für eine Welt einzutreten, in der kein Mensch aufgrund seiner Herkunft oder seines Fluchtgrundes leiden muss“, so Jan Behrends von der Seebrücke energisch. Die Seebrücke ist eine breite zivilgesellschaftliche und antirassistische Bewegung, die sich für Seenotrettung, für sichere Fluchtwege und für die dauerhafte Aufnahme von geflüchteten Menschen in Deutschland einsetzt.

#### Pressemitteilung Bündnis Seebrücke

#### Kritikpunkte an GEAS:

GEAS steht für ein Gemeinsames Europäische Asylsystem und soll die bisherigen Verfahren Schengener Abkommen (ab 1990) sowie die Dublin Übereinkommen (1997), Dublin II (2003) und Dublin III (2013) ablösen. Zusammengefasst sind die Dublin- und Eurodac-Verordnungen so-

wie drei weitere Richtlinien (Qualifikations-, Aufnahme-, Asylverfahrensrichtlinie) im seit 1999 geltenden Gemeinsamen Europäischen Asylsystem (GEAS), was aktuell reformiert werden soll. Auch vor dem Hintergrund steigender Zahlen, 2022 wurden in den EU-Staaten 966.000 Asylanträge gestellt. Somit

300.000 mehr als 2021. Die meisten Anträge wurden von Menschen mit den Herkunftsländern Syrien, Afghanistan, der Türkei und Venezuela. Flüchtlinge aus der Ukraine werden hier nicht erfasst, da sie weder ein Asylantrag stellen noch ein Visa beantragen müssen. Anders sieht es bei Flüchtlingen aus

der Ukraine aus, die nicht ukrainischer Herkunft sind. Kritikpunkte an der Reform, vor allem getragen durch die Linke, aber auch den Menschenrechtsorganisationen Pro Asyl und Amnesty International sind unter anderem der Plan streng bewachter Auffanglager, in denen Asylbewerber bis zum Abschluss des Prüfverfahrens kaserniert werden sollen. Auch soll das Abschieben von Familien mit Kindern, sollte der Asylantrag negativ ausfallen, soll legitimiert werden. Ebenso das Abschieben in Drittstaaten. Kritiker der Reform sehen das Recht auf individuelle Verfahren gefährdet. Zudem, man denke an die katastrophalen Zustände im Flüchtlingslager Moria, wo Menschen viel zu lange unter furchtbaren Bedingungen ausharren müssen. Weitere soziale Brandherde werden somit geschaffen. Auch befeuert dies die Zwei-Klassen-Flüchtlingspolitik, natürlich soll den Menschen aus der Ukraine nicht ihr Recht auf Hilfe in der Not genommen werden, aber auch andere kommen aus verheerenden Kriegssituationen.

**Gabriele Lermann**  
Daten Bundeszentrale  
für politische Bildung

**Hoffnung IN SICHT.**

Wir haben uns zur Mission gemacht, was die Europäische Union noch immer verweigert: Flüchtlinge aus Seenot zu retten. Denn jedes Jahr verlieren hunderte Menschen im Mittelmeer ihr Leben. Umso wichtiger ist es, hinzusehen. Mithelfen. Hoffnung zu schaffen.

Hilf uns, Flüchtlingen zu helfen!  
sea-eye.org

# 60 Organisationen warnen vor mehr Toten im Mittelmeer, wenn Behinderung von Rettungsschiffen fortgesetzt wird

Nach der Festsetzung von drei Rettungsschiffen in Italien warnen 60 Organisationen vor einer Zunahme von Todesfällen im Mittelmeer. Seit Anfang 2023 gab es acht Festsetzungen von Schiffen durch italienische Behörden, außerdem Geldstrafen von bis zu 10.000 Euro. An 160 Tagen konnten Rettungsschiffe aufgrund von Festsetzungen keine Rettungen durchführen. In letzter Konsequenz droht den Organisationen die Beschlagnahmung ihrer Schiffe, wodurch sie zur dauerhaften Einstellung ihrer Tätigkeit gezwungen würden. Hinzu kommt die neue Praxis der italienischen Behörden, sehr weit entfernte Häfen für die Ausschiffung der geretteten Personen zuzuweisen. Dadurch werden die Rettungsschiffe noch länger vom Einsatzgebiet ferngehalten.

In einer gemeinsamen Erklärung fordern die unterzeichnenden Organisationen das sofortige Ende der Behinderung der zivilen Such- und Rettungsmaßnahmen im zentralen Mittelmeer. Wenn die Behinderung der humanitären Hilfe auf See anhält, könnten wir bis zum Ende des Jahres eine drastisch verringerte oder sogar keine Präsenz von zivilen Rettungsschiffen auf See erleben.

## Die gemeinsame Erklärung

„Dringende Warnung: Mehr Tote auf See, NGO-Schiffe werden festgesetzt – Europäische Staaten müssen die Behinderung der zivilen Such- und Rettungsmaßnahmen im zentralen Mittelmeer sofort beenden!

Bei einem weiteren Schiffsunglück vor der griechischen Küste im Juni 2023 haben bis zu 600 Menschen ihr Leben verloren. Als Zivilgesellschaft sind wir erschüttert über die vermeidbaren Todesfälle im zentralen Mittelmeer, die Jahr für Jahr zunehmen. Während jedes Rettungs-



Botschaft des Rettungsschiffes: *Leave no one to die.*

Foto: *Sea-Eye*

schiff dringend benötigt wird, um den weiteren Verlust von Menschenleben auf der tödlichsten Migrationsroute der Welt zu verhindern, behindern EU-Mitgliedsstaaten – allen voran Italien – aktiv die zivilen Such- und Rettungsbemühungen.

Derzeit werden drei zivile Schiffe, die für Such- und Rettungseinsätze voll ausgerüstet sind – Aurora, Open Arms und Sea-Eye 4 – am Einsatz auf See gehindert. Die drei Anordnungen zur Festsetzung, die innerhalb von weniger als 48 Stunden erlassen wurden, sind ein weiterer Beleg für die zahlreichen administrativen Hindernisse, mit denen Seenotrettungsorganisationen in diesem Jahr konfrontiert sind. Seit Anfang 2023 gab es in Italien acht Fälle von Festsetzungen von NGO-Schiffen. Die zivilen Rettungsschiffe Aurora,

Geo Barents, Louise Michel, Mare\*Go, Open Arms und Sea-Eye 4 wurden bzw. werden derzeit auf der Grundlage rechtswidriger Vorschriften jeweils 20 Tage lang vom Einsatz ferngehalten. Sowohl Aurora als auch Sea-Eye 4 werden in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal festgehalten. Diese verlorene Zeit von insgesamt 160 Tagen könnte für Rettungseinsätze genutzt werden und möglicherweise Schiffsbrüche verhindern, die sich täglich im zentralen Mittelmeer ereignen.

Die administrativen Schikanen beruhen auf einem kürzlich erlassenen Gesetz [1] Italiens. Dieses erhöht die Anforderungen an NGO-Schiffe, die Such- und Rettungsaktionen durchführen und führt Sanktionen für den Fall der Nichteinhaltung ein. Die neuen Maßnahmen sind

Teil einer langen Geschichte der Kriminalisierung und der Behinderung von zivilen Such- und Rettungsaktionen in Italien. Auf Grundlage des Gesetzes können die italienischen Behörden anordnen, dass zivile Rettungsschiffe unmittelbar nach einer Rettung einen zugewiesenen Hafen anlaufen müssen – selbst in Situationen, in denen sich in der Nähe des Schiffs offene Fälle von Booten in Seenot befinden. Das bedeutet, dass das neue Gesetz Druck auf die Kapitäne der zivilen Flotte ausübt, das internationale Seerecht und die Pflicht zur Rettung zu missachten. Die italienischen Behörden schränken damit die Rettungsmaßnahmen ein – entgegen der internationalen rechtlichen Verpflichtung zur Rettung.

Erschwerend kommt hinzu, dass die italienische Regierung von zivilen Rettungsschiffen verlangt, gerettete Menschen in Häfen an Land zu bringen, die bis zu 1.600 Kilometer und fünf Tage Fahrt vom Ort der Rettung entfernt sind. Nach internationalem Recht sollte die Ausschiffung von aus Seenot geretteten Personen an einem sicheren Ort „so schnell wie möglich“ und „mit minimaler Abweichung von der vorgesehenen Reise des Schiffes“ erfolgen, und die Zeit, die Überlebende an

Bord verbringen, sollte auf ein Minimum reduziert werden [2]. In mehr als 60 Fällen haben die italienischen Behörden jedoch seit Dezember 2022 den Rettungsschiffen einen unnötig weit entfernten Hafen zugewiesen. Darüber hinaus haben die italienischen Behörden in letzter Zeit wiederholt NGO-Schiffe angewiesen, für die aus dem Meer geretteten Menschen einen sicheren Ort in Tunesien zu beantragen. Angesichts des gravierenden Mangels an Schutz für Asylsuchende und der zunehmenden Gewalt gegen migrierende Menschen kann Tunesien nicht als sicherer Ort gelten. Die Ausschiffung der geretteten Menschen an der tunesischen Küste wäre ein Verstoß gegen das Völkerrecht.

Die Nichteinhaltung der unrechtmäßigen Anordnungen der italienischen Behörden hat bereits zu Geldstrafen von bis zu 10.000 Euro für Seenotrettungsorganisationen und zu 20-tägigen Festsetzungen von sechs Rettungsschiffen geführt. Allen Organisationen, die Such- und Rettungsaktionen auf See durchführen, drohen nun nicht nur weitere Geldstrafen und Festsetzungen, sondern letztlich die Beschlagnahmungen des Schiffes, was zu einer dauerhaften Einstellung ihrer Tätigkeit führen würde. Das Festhalten und möglicherweise sogar die Beschlagnahmung von zivilen Rettungsschiffen sowie die Zuweisung entfernter Häfen schränken die Rettungsschiffe bei ihren lebensrettenden Einsätzen ein. Wir wissen aus der Einschränkung von Such- und Rettungsorganisationen durch die griechische Regierung im September 2021, dass die schleichenden Behinderungen, die wir jetzt in Italien erleben, letztendlich dazu führen werden, dass weniger zivile Rettungsschiffe operieren und damit der Verlust an Menschenle-



Nach der ersten folgt die zweite erste Hilfe auf dem Rettungsschiff.  
Foto: *Martina Morini, Sea-Eye*

ben auf dem Mittelmeer zunimmt.

Als Nichtregierungsorganisationen, Verbände und Initiativen, die sich für den Zugang zu Schutz und die Achtung der Grundrechte von Menschen auf der Flucht einsetzen, sind wir Zeugen der tödlichen Abschottungs- und Abschreckungspolitik der EU. Diese Politik führt nicht dazu, dass weniger Menschen versuchen, die Grenze zu überqueren, sondern zu mehr Leid und Todesfällen. Während Italien - unterstützt von der schweigenden Mehrheit der EU-Mitgliedstaaten - diese restriktiven Maßnahmen ergriff, stieg die Zahl der tödlichen Schiffsunglücke dramatisch an.

Das Jahr 2023 zählt schon jetzt einem der tödlichsten des letzten Jahrzehnts. Die Zunahme der Schiffsunglücke macht die Dringlichkeit zusätzlicher Such- und Rettungsmittel noch deutlicher. Daher richten wir einen dringenden Appell an die EU und ihre Mitgliedstaaten: Wenn die Behinderung der humanitären Hilfe auf See anhält, könnten wir bis zum Ende des Jahres eine drastisch verringerte oder sogar keine Präsenz von zivilen Rettungsschiffen auf See erleben. Die Folgen werden noch tödlicher sein, da die Einschränkung der zivilen Rettungsbemühungen die Menschen nicht von ihren Versuchen der Überfahrt abhalten wird.

Wir fordern daher die EU und ihre Mitgliedstaaten auf, dringend zu handeln und die unrechtmäßige Blockade der zivilen Rettungsschiffe in Italien zu beenden. Alle zivilen Rettungsschiffe müssen sofort freigelassen werden und alle damit verbundenen Geldstrafen müssen fallen gelassen werden. Das italienische Gesetz, das die Such- und Rettungsaktivitäten von Nichtregierungsorganisationen im zentralen Mittelmeer einschränkt, muss sofort aufgehoben werden. Stattdessen muss das geltende internationale See- und Menschenrecht der Rahmen für alle Akteure auf See sein. Die EU-Kommission muss dem zunehmenden

Eingriff in rechtsstaatliche Grundprinzipien durch ihre Mitgliedsstaaten an den EU-Außengrenzen entgegenwirken. Außerdem müssen die EU-Staaten legale und sichere Korridore schaffen, um zu verhindern, dass Menschen auf der Suche nach Sicherheit auf seeuntaugliche Boote gezwungen werden.“

#### Pressemitteilung

#### United4Rescue, 28. August

[1] Gesetzesdekret Nr. 1/2023, geändert durch Gesetz Nr. 15 vom 24. Februar 2023  
[2] 2004 Änderung der Anlage des Internationalen Übereinkommens über den Such- und Rettungsdienst auf See (1979), IMO Resolution MSC.155(78), 3.1.9; IMO Resolution MSC.167(78), 2004, 6.8

## Info

United4Rescue ist das zivilgesellschaftliche Bündnis zur Unterstützung der zivilen Seenotrettung. Das Bündnis verbindet knapp 900 Organisationen und Gruppen, die dem tausendfachen Sterben im Mittelmeer nicht tatenlos zusehen wollen. United4Rescue hat drei Bündnisschiffe und zahlreiche Rettungseinsätze mit ermöglicht und so geholfen, Tausende Menschen aus Seenot zu retten.

Mehr Informationen: [united4rescue.org](http://united4rescue.org)

## Italien bestraft Sea-Eye's Seenotsrettende für die Rettung von 114 Menschen

Nach der Rettung von 114 Menschenleben durch drei aufeinanderfolgende Rettungsoperationen in der libyschen und maltesischen Such- und Rettungszone, hat Italien die SEA-EYE 4 erneut festgesetzt und eine Geldbuße in Höhe von 3.333 Euro verhängt. Das Schiff und die Besatzung dürfen den Hafen von Salerno für 20 Tage nicht verlassen. Den Seenotrettenden von Sea-Eye wird ein wiederholter Verstoß gegen ein neues italienisches Gesetz vorgeworfen, das im Februar 2023 in Kraft getreten ist. „Uns wird erneut vorgeworfen, dass wir mehrere Rettungsoperationen durchgeführt haben. Hätten wir das nicht getan, wären Menschen ums Leben gekommen“, sagt Gordon Isler, Vorsitzender von Sea-Eye e.V. Die in der Zeit vom 17. bis 18. August geretteten Menschen hatten bereits bis zu fünf Tagen auf dem Meer verbracht. Keines der drei Boote war in der Lage, einen sicheren Ort zu erreichen. Auf dem dritten Boot, das die SEA-EYE 4 am 18. August fand, waren bereits vier Personen bewusstlos. Eine Person war zu diesem

Zeitpunkt bereits seit mehr als einem Tag nicht mehr ansprechbar.

Es ist bereits die zweite Festsetzung für die SEA-EYE 4 in diesem Jahr. Auch das spanische Rettungsschiff OPEN ARMS, von der gleichnamigen Hilfsorganisation, wurde am Dienstagmorgen festgesetzt. Die AURORA von Sea-Watch wurde am Montag in Verwaltungshaft genommen. Die Vorwürfe lauten immer wieder gleich: Verstoß gegen das Piantadosi-Gesetz vom 24. Februar 2023. Mehr als 2.100 Menschen sind inzwischen im laufenden Jahr bei dem Versuch ums Leben gekommen, das Mittelmeer zu überqueren, um in Europa Schutz zu suchen. „Man muss sich vor Augen führen, dass dieses Gesetz allein für die Seenotrettungsorganisationen geschrieben wurde. Es steht im Widerspruch zum Völkerrecht, das einen Kapitän dazu verpflichtet, Menschen in Seenot zur Hilfe zu kommen. Italiens Gesetzgeber hat eine Situation konstruiert, in der rechtskonformes und menschliches Handeln bestraft wird“, sagt Gordon Isler.

Seenotrettungsorganisationen wie Sea-Eye werden

somit immer wieder in die Situation kommen, entscheiden zu müssen, ob sie ihre Schiffe retten und nach dem ersten Rettungseinsatz umkehren, oder ob sie niemanden zum Sterben zurücklassen und damit die Festsetzungen ihrer Schiffe in Kauf nehmen wollen. „Die Verantwortlichen von Sea-Eye, Sea-Watch und Open Arms haben sich in dieser Woche dazu entschieden, den Schutz des Lebens über ihre Schiffe zu stellen. Italien bestraft dieses Verhalten nun und gefährdet das Leben vieler Menschen, die dem Meer schutzlos ausgeliefert bleiben“, so Isler weiter. Sea-Eye wird auch gegen die erneute Festsetzung Klage einreichen. Über die zuvor eingereichte Klage gegen die Festsetzung der SEA-EYE 4 in Ortona ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Pressemitteilung Sea-Eye,  
22.08.2023

#### Kommentar:

Wie kann es sein...

Wie kann es sein, dass es keine medienräftige Anklage gegenüber europäischer Verstöße gegen geltendes Menschenrecht und Se-notsgesetz, Such- und Ret-

tungsdienst auf See (SOLAS von 1974) gibt? Wie kann es sein, dass die einst gefeierten Seenotrettenden von 2015/16 heute kriminalisiert werden? Welches Ziel steckt hinter diesem widersprüchlichen Gedanken?

Gut, Italien wie Griechenland wurden von der EU im Stich gelassen. Verarmt zum einen dank Euro und im Falle Griechenlands zudem dank Troika nebst Spanien zum extremen verarmten Süden Europas verkommen. Die Menschen in diesen Ländern leiden in Armut und ohne Perspektive. Ein Thema, das Medien gern verschweigen und in der Solidarität Europas nicht ankommt. Aber die Masse der Flüchtlinge landet nun mal geographisch dort. Dazu kamen viele Länder Europas, die keinen guten Sozialplan für Menschen auf der Flucht hatten und sich der Aufnahme verwehrt haben beziehungsweise schutzsuchende Menschen kriminalisiert und entgegen jeglicher Menschenrechte behandelt haben. Aber auch hier hat die EU versagt, gleiche Verdienst- und Existenzmöglichkeiten hat es bis heute nicht gegeben, die Ausbeutung osteuropäischer

Menschen ist im Westen nach wie vor hoch. Sei es in der privaten Pflege, in der Industrie oder auf dem Bau.

Wir jammern nach wie vor auf hohem Niveau, geht es um Flüchtlinge. Die EU nimmt seit vielen Jahren internen, menschlichen Raubbau in Kauf. Eine Lösung ist nach wie vor außer Sicht.

Sich der durch Raubbau und Folgen europäischer Kolonialisierung aktuellen Situation zu entziehen, stellt zudem alle im Westen so hochgelobten Menschenrechte sehr in Frage. Das Europa heute die tödlichste Grenze für Menschen in Not zu bieten hat, sollte den einst so schönen europäischen Gedanken doch sehr in Frage stellen. Wir sollten uns alle, die nicht dagegen aufstehen, für diese Todesgrenze schämen. Vielleicht sind es auch wir oder unsere Nachkommen, die auf Hilfe zur Flucht und menschlicher Aufnahme angewiesen sind. Wir würden uns nichts sehnlicher als Hilfe für unsere Nachkommen wünschen – wir uns nichts sehnlicher wünschen, als Menschen, die unseren Kindern und Enkeln eine Chance auf Leben und Zukunft bietet.

Gabriele Lermann

# Wolken retten!

Zoltan Kemenys bedrohte Deckenskulptur im Frankfurter Theaterfoyer – Von Alfons Maria Arns

Wolken sind bekanntlich flüchtige meteorologische Gebilde, die sich stets verändern und nur mithilfe technischer beziehungsweise künstlerischer Mittel wie der Malerei, der Fotografie oder dem Film bildmäÙig dauerhaft festgehalten werden können. Erst kürzlich hat dies eine Ausstellung der Stiftung Kunst und Natur im Bad Homburger Museum Sinclair-Haus wieder anschaulich vor Augen geführt mit Künstlerinnen und Künstlern wie Ian Fisher, Barbara Klemm, Marie-Jo Lafontaine und Gerhard Richter: „Wolken als Sinnbild für Bewegung, Weite, Freiheit, Leichtigkeit, Energie, aber auch als Indikator für Wetter und Klima“, wie es programmatisch hieß.

Eine besonders eigenwillige Form des Festhaltens von Wolkengebilden hat der ungarisch-schweizerische Bildhauer, Maler und Architekt Zoltan Kemeny (1907-1965) gefunden, der bereits im Jahre 1963 in wenigen Monaten eine riesige Deckenbeziehungsweise Raumsulptur aus Metall für das Foyer der seinerzeit neu erbauten Theaterdoppelanlage von Schauspiel und Oper am Willy-Brandt-Platz entwarf, damals noch Theaterplatz genannt. Ausgehend von einer ovalen trommelartigen Grundform aus glänzendem Messingblech, einer Legierung aus Kupfer und Zink, und in unterschiedlichen Größen, schweißte er diese zu vielgestaltigen wolkenähnlichen Clustern zusammen, die dann über die ganze Länge des Stahl-Glas-Foyers von 120 Metern hin in unregelmäßiger Reihenfolge an die zehn Meter hohe Decke gehängt wurden. Die Schwere des Materials stand damit im völligen Kontrast zur luftigen Leichtigkeit realer Wolken; und doch vermochte es der Künstler diesen Widerspruch produktiv zu machen, indem er die Auflösung die-

ser Paradoxie ganz dem Betrachtenden überließ: „Eine große Form – (...) – in der die Besucher ihrer Phantasie freien Lauf lassen können (...), so wie man das Vorüberziehen der unendlichen, sphärischen Wolken am Himmel betrachtet.“ (Z.K., Meine Skulptur, 1963)

Allein schon der Blick nach oben in den goldschimmernden Theaterhimmel imitiert so auf vergleichende Weise den alltäglichen, in der Regel prüfenden Blick in den malsonnen-, mal wolken- und regen verhangenen Himmel. Zeitgenossinnen und Zeitgenossen sprachen damals von „optischen Abenteuern“ für das Auge und der „raum- und menschenaktivierenden, physisch unmittelbaren Kraft“ des Kemenyschen Kunstwerks, das weltweit zu den größten Deckenskulpturen gehört und als sein eigentliches künstlerisches Vermächtnis gelten kann, zwei Jahre vor dessen Tod 1965. Man kann sich heute kaum mehr vorstellen, welcher hoffnungsvoller Aufbruch Mitte der 1960er Jahre mit der Theaterdoppelanlage verbunden war. Über die Jahrzehnte hinweg avancierte das Wolkenfoyer nach und nach zum Wahrzeichen des Hauses, ja sogar der ganzen Stadt, die es als wertvollen Schatz betrachten sollte.

Dieses Kunstwerk ist nun in seiner Existenz und Integrität bedroht, obwohl es zusammen mit dem Foyer unter Denkmalschutz gestellt wurde. Denn seit dem Abrissbeschluss der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung vom Januar 2020 für das Gesamtgebäude der Städtischen Bühnen am Willy-Brandt-Platz steht auch die Raumsulptur zur Disposition, geschützt zusätzlich durch das künstlerische Urheberrecht, das aber im Jahre 2035 ausläuft. Die nach dem Abrissbeschluss gegründete Initiative Zukunft Städtische Bühnen Frankfurt kämpft



Die berühmten Wolken im Foyer des Frankfurter Schauspiels.

Foto: Alfons Maria Arns

seitdem für den Erhalt beziehungsweise die Teilsanierung der Doppelanlage am bestehenden Standort und plädiert für eine Sanierung im Bestand ([www.zukunftsbuehnen-frankfurt.de](http://www.zukunftsbuehnen-frankfurt.de)).

Der Architekturkritiker Dieter Bartetzko hat einmal darauf hingewiesen, dass die Schaufront des Architekturbüros ABB (Apel/Beckert/Becker) sich wie kein anderer Theaterbau der Nachkriegszeit in der Bundesrepublik Deutschland jeglicher Repräsentation verweigere. Und in der Tat wirkt diese Verweigerung stärker denn je wie ein sich sprichwörtlich querlegendes Statement gegen die immer noch anwachsende Hochhausbebauung von Banken und Versicherungen – transparente demokratisch-kulturelle Horizontalität gegen die herrschaftliche Geste der Vertikalität in der Ökonomie von Soll und Haben.

Schon allein aus diesem Grund sollte sowohl der seit langem bewährte stadteigene Standort als auch das direkte Nebeneinander von Oper und Schauspiel beibehalten werden; nicht zuletzt, um die immer noch unterschiedliche soziale Schichtung des Publikums stets neu auf räumliche Weise zusammenzubringen, eine Erneuerung der Vorstellung

von Stadttheater natürlich inbegriffen. Das als gelungene architektonische Klammer zwischen Oper (Umbau des Alten Schauspielhauses) und Theater (Neubau) konzipierte Glasfoyer war und ist eben mehr als eine bloÙe räumliche Verbindung zweier Häuser, sondern sollte mit seiner Transparenz der Öffentlichkeit signalisieren, dass hier ein neues Kapitel der vordem eher in sich abgeschlossenen Welt des Sprech- und Musiktheaters aufgeschlagen wurde. Und so fanden hier denn auch viele bedeutende Inszenierungen statt mit Intendanten wie Harry Buckwitz, Michael Gielen, Bernd Loebe und Peter Palitzsch.

Die Kemenysche Wolkenskulptur war damals Teil einer ganz bewussten engen räumlichen Verbindung von Architektur und Kunst, „Kunst am Bau“ genannt, die ganz gezielt den Raum auf dialogische Weise zum „Sprechen“ bringen sollte. Der Chagall-Saal, genau in der Mitte des Foyers platziert, mit dem bereits 1959 entstandenen Auftragsgemälde von Marc Chagall (1887-1985) „Commedia dell'arte“ gehört gleichfalls in diesen Kontext und stellt mit seiner Anspielung auf gemalte Bühnenbilder die Repräsentation des Bühnengeschehens im Flanier- und Warteraum der Wandelhal-

le dar. Um das Kunsttrio zu komplettieren, wurde noch die Plastik „Standing Figure: Knife Edge“ (1961) von Henry Moore erworben und als Sinnbild des Humanen im Foyer aufgestellt.

Die „unendliche Baugeschichte der Städtischen Bühnen Frankfurt“ wurde durch den Opernbrand im Jahre 1987 nicht wirklich unterbrochen, sondern durch Umbauten verschiedener Architektinnen und Architekten auf pragmatische Weise fortgeführt, sodass man beinahe von einer Theaterbauhütte sprechen könnte – in Analogie zu den klassischen Dombauhütten. Noch vor zehn Jahren – nach dem Umbau für die Kammerspiele an der rückwärtigen Hofstraße – bot sich für Bartetzko „der Riesenbau nicht nur funktional, sondern auch ästhetisch und einheitlich dar. Die Vollendung kommt zur rechten Zeit, denn künftig wird sich das Theater gegen die glamourösen Attacken der steinbeschichteten weißen Türme und Großkuben des neuen ‚Riverside Financial Districts‘ behaupten müssen. Die Chancen stehen nicht schlecht, denn zumindest gegen den erhebenden ‚himmlischen‘ Glanz der Kumuli von Zoltan Kemeny kommt kein Werk der aktuellen Event-Dekorationskunst an.“ (2013)

Es scheint so, als stünde die Erprobung dieser Hoffnung angesichts der Abrissdrohung erst jetzt wirklich an.

## Info:

Der freie Kulturhistoriker Alfons Maria Arns gehört zu den Gründern der Initiative Zukunft Städtische Bühnen Frankfurt und ist Co-Autor in dem von Philipp Oswald herausgegebenen Band „Zoltan Kemenys Frankfurter Wolkenfoyer. Entstehung und Zukunft einer gefährdeten Raumkunst“, Berlin u. München: Deutscher Kunstverlag 2022.

# rTMS – Family Business

Eine Geschichte aus dem wahren Leben, Teil 3 – Von Johannes Krämer

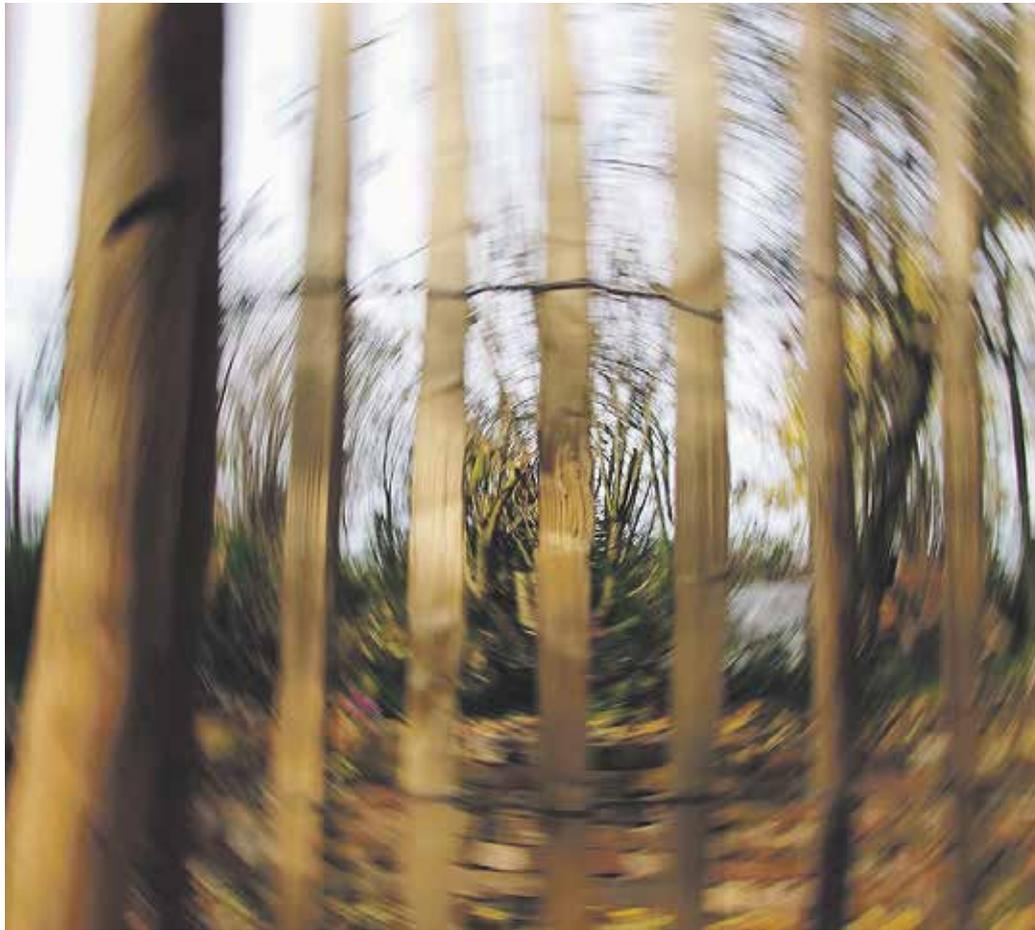
Ja, das mit dem Daumen, den ich unbedingt brauchte für meine weitere Aktionen, das war wirklich ein riesiges Problem.

Man will ja auch niemanden so richtig verletzen, obwohl, wenn man überlegt, was die 80m2-ler mit uns so alles anstellen oder angestellt haben vor Zeiten... und noch anstellen würden demnächst, wenn ich, ja, ich sie daran nicht hindern würde!

Es gibt da die schrecklichsten Gerüchte: Früher hätten sie uns zwangsweise rauchen lassen, ich muss schon heftig husten, wenn ich nur dran denke! Dann haben sie uns angeblich alle möglichen Mittel eingespritzt, um hinterher festzustellen, dass wir Krebs oder noch was Schlimmeres bekamen. Hätte man sich ja denken können! Sie haben uns mit sogenannten Kosmetika beschmiert, mit allem, was die Chemie so hergibt und viele von uns haben das überhaupt nicht vertragen. Sind einfach verreckt unter was weiß ich für Schmerzen. Und so weiter und so weiter, ich führe das jetzt nicht fort, um Ihnen, lieber Leser, keine Kopfschmerzen zu machen, nur ein bisschen schlechtes Gewissen. Aber gehen Sie mal in eine Drogerie, Rossmann oder DM oder Müller: Dort sehen Sie auf Kilometer langen und Meter hohen Verkaufsregalen jede Menge Highlights der chemischen Industrie, die mit unserer Hilfe produziert wurden.

Ja, ohne uns geht nix, wenn sich die Damen ihre Visagen lackieren wollen (sorry für meine Grobheiten, aber ich musste es ja mal loswerden). Ich hätte da also jede Menge Gründe, ein wenig Rache zu üben an diesen schlimmen 80m2-lern, die aus reinstem Egoismus uns so brutal misshandeln.

Und da kam ich auf eine Idee. Man könnte diese Verbrecher im Namen von Wissenschaft und Kapital doch mit



**Freiheit!**

**Foto: Johannes Krämer**

ihren eigenen Instrumenten bekämpfen, ihnen das antun, was sie uns antun und das würde nicht nur meine Rachegefühle befriedigen, sondern wäre auch noch gerecht! Denn wir haben ein Recht auf ein freies Leben wie alle anderen Geschöpfe auch (insofern es überhaupt außer uns und den 80m2-lern noch welche gibt!).

Mir kam zupass, dass das Licht im 80m2 schließlich bis auf eine kleine Notfunzel doch gelöscht wurde und ich hatte die unbestimmte Ahnung, hörte auch Türengeräusche, dass die 80m2-ler sich jetzt eine Weile zur Ruhe begeben würden, denn irgendwann mussten sie ja mal schlafen.

Ganz, ganz vorsichtig und leise kroch ich in der Dunkelheit, die für mich ja keine war, unter dem Schrankboden nach vorne zum Gang und studierte die Gegend. In der Tat, keiner war zu sehen, die Tür war, natürlich, geschlossen, jammerschade und so musste ich tätig werden.

Denn es ging ja darum, wenn Sie sich freundlicherweise erinnern wollen, um die Verfügung über einen koreanischen Daumen, mit dessen Hilfe man alle Schlösser in dieser Gegend öffnen und schließen konnte.

Und da gab es nur eine Möglichkeit: Wenn ich schon aus humanitären Gründen mich nicht in den Besitz eines auch noch eventuell vor Blut triefenden und reichlich unappetitlichen Daumens setzen konnte, so war es doch gewiss zulässig, mich in den Besitz beziehungsweise in die Steuerungsmöglichkeit des Besitzers eines solchen Wunderdaumens zu versetzen. Da wurde schließlich niemand verletzt.

Ich wurde mutiger und begann, die 80m2 auf geeignete Instrumente hin zu untersuchen, mit denen eine Fernsteuerung eines 80m2-lers möglicherweise gelingen könnte. Ich erinnerte mich, dass mit einem meiner Freunde und Leidensgefährten vor geraumer Zeit

Versuche gemacht wurden, deren genaueste Beobachtung damals meinerseits mir jetzt außerordentlich nützlich werden konnte. Meinem Bekannten wurde ein kleines Drahtgewirre auf dem Hinterkopf befestigt und der manipulierende 80m2-ler hatte einen kleinen Kasten mit etlichen Knöpfen in seinen Händen, auf denen er ohne ersichtliches Ziel ziemlich wahllos herumdrückte. Zunächst passierte nichts, aber dann tat mein ferngesteuerter Freund einen Luftsprung so unglaublich hoch, wie man es nicht für möglich halten konnte: Er sprang nämlich auf den Kopf des immerhin 1,80m großen 80m2-lers und krallte sich dort in dessen Haaren fest. Und biss voller verständlicher Wut in die Kopfhaut des ungeschickten Experimentators hinein. Dieser stieß einen ganz und gar unwissenschaftlichen Schrei aus, eine Kollegin kam und schrie bei diesem erstaunlichen Anblick ebenfalls, ein weiterer

Kollege kam und gemeinsam entfernten sie mit einer groben Zange meinen sich heftig wehrenden Freund aus dem dichten Haarschopf des laienhaften Wissenschaftsaspirenten.

Mein Freund wurde schnellstens wieder in seinen, nun, sagen wir es ruhig: Käfig gesetzt und das missglückte Experiment war erst mal beendet.

In der nächsten Zeit wurde an dem kleinen Knopfkasten und an dem Drahtgewirre ein wenig herumgebastelt, aber zu einem neuen Versuch mit einem Kollegen von mir oder gar, Gott behüte, mit mir selbst als Opfer eines solchen Tests: dazu kam es nicht. Offensichtlich hatten die 80m2-ler einen ziemlichen Bammel vor einem möglicherweise noch schlimmeren Ablauf der Fernmanipulation und sie warteten wohl darauf, dass ihr Professor und Oberguru von seinem Sabbatical zurück käme.

Falls also Kasten und Draht wiederum ausprobiert werden sollten, so hatte gewiss die Vorsehung mich dazu bestimmt, das nächste Experiment auszuführen. Und die Tatsache, dass unsere Rasse jetzt ganz offensichtlich zu Sprüngen von fast zwei Metern Höhe in der Lage war, kam mir dabei sehr gelegen. Und ja, man glaubt es kaum: Aber ich sah bei einem probeweisen hohen Luftsprung meiner selbst tatsächlich den kleinen schwarzen Kasten und das kleine Drahtgewirre unbeachtet auf dem großen und breiten Labortisch liegen. Man wird sehen, wohin diese unwissenschaftliche Schlamperei noch führen wird, warten Sie es ab!

**Lesen Sie, lieber Leser, in unserer nächsten Ausgabe, ob mir meine ehrenhafte Absichten gelingen werden und drücken Sie mir Ihren Daumen dafür! Keine Angst, den Ihrigen werde ich nicht in Anspruch nehmen!**

# Beim Bauen muss sich etwas ändern und das passiert nicht von alleine!

Ein Interview mit dem Architekten Tim Driedger – Von Johannes Krämer / 2.Teil

Der Frankfurter Architekt Tim Driedger arbeitet für die Firma „in\_design architektur“, die aus einem erfahrenen und gut eingespielten Team aus Architektur und Innenarchitektur sowie einem Bauingenieur besteht. Sie entwickelt ausdrucksstarke wie funktionale Konzepte, die die Anforderungen ihrer Kunden optimal erfüllen. Ob Neubau, Umbau oder Sanierung, ob privates, gewerbliches oder öffentliches Bauvorhaben: Von der Beratung über den ersten Entwurf bis zur Bauphase und Übergabe bietet in\_design architektur kompletten 360 Grad Service. Selbstverständlich inklusive eines professionellen Produktmanagements mit einer Termin- und Kostenplanung, auf die Sie sich verlassen können!

**Johannes Krämer:** Haben Sie in Frankfurt am Main ein besonderes Gebäude errichtet?

**Tim Driedger:** Wir sind natürlich besonders stolz auf Frankfurter Gebäude, wo wir Gründerzeitliches erhalten. Zum Beispiel haben wir in der Schifferstraße ein Zwölf-Parteienhaus, wo früher Brauereibedienstete gewohnt haben und der Eigentümer sagte, er möchte das schön restauriert haben und dort zeitgemäße Wohnfläche einrichten. Wir haben uns bei diesem Projekt sehr viel mit Holzbau beschäftigt und uns dort weiter entwickelt.

**Johannes Krämer:** Wo wird in einem solchen Haus Holz verbaut?

**Tim Driedger:** Die untersten Etagen sind massiv, aber sämtliche Decken sind aus Holz. Die zwei Dachetagen haben wir komplett neu gebaut. Dort war nämlich eine Achtzigerjahre-Sanierung, die komplett daneben gegangen ist. Die haben die



*Einfamilienhaus in Dreieich.*

Bleche und Folien so eingeklebt, dass das ganze Holz vermodert ist. Da war dann der Hausschwamm im Gebäude drin und deswegen mussten wir die obersten Etagen neu machen. Wir haben dann versucht, die untersten Etagen altbautypisch zu belassen. Wir haben bestehende Eingangstüren ertüchtigt, so dass sie rauchdicht wurden und einwandfrei funktionierten. Den Laden im Erdgeschoss haben wir so hergerichtet, dass historische Bauteile wieder hervorkamen, beispielsweise gab es da eine Treppe, die komplett zugenagelt war und von der niemand etwas wusste! Die haben wir geöffnet und restauriert.

**Johannes Krämer:** Das Ganze war also eine große Restaurierung?

**Tim Driedger:** Das war eine sehr große Restaurierung und Sanierung! Ein ähnliches Projekt, einen Altbau hinter dem Liebighaus in Frankfurt-Sachsenhausen haben wir jetzt vor kurzem fertiggestellt. Dieses Gebäude war ursprünglich 1906 mal als Einfamilienhaus eröffnet worden: Man hatte dort zwei Etagen á 200 Qua-

dratmeter für die Herrschaft und eine dritte Etage für die Bediensteten mit eigenem Treppenhaus! Sehr dezent, so dass man immer von hinten etwas anreichen konnte! Aber, na ja, der Bedarf an solchen Riesenhäusern mit Räumen für Bedienstete, der ist dann doch geringer und deswegen haben wir das dann umgebaut und aufgeteilt in vier Wohnungen. Der Eigentümer wohnt da jetzt mit drin, der hat einen schön ausgebauten Dachraum und die anderen Wohnungen sind historisch gerecht konserviert worden.

**Johannes Krämer:** Es ist toll, wie verspielt man früher gebaut hat. So ein Türmchen z.B. ist ja der reine Luxus.

**Tim Driedger:** Letztlich ist es Luxus und das hat die sogenannte Klassische Moderne alles reduziert. Der berühmte österreichische Architekt Adolf Loos sagte: Ornament ist Verbrechen!

**Johannes Krämer:** Es gibt nur noch neunzig Grad!

**Tim Driedger:** Man kam da aus einem Stilpluralismus, Historismus, Everything Goes, im Grunde Manierismus, was dann gestalterisch

irgendwann alles egal war. Man hat sich irgendwelche dekorativen Sachen an sein Haus geklebt. Daraus kam dann diese sehr sehr gradlinige Gestaltungsidee, die forderte: Wir arbeiten nur mit dem Material, mit den Proportionen, was ja erst mal ein Ansatz ist, der nicht nur böse ist. Der wurde nur dann sehr pervertiert, wenn man sich anschaut, was dann an Massenproduktionen die Gegend verschönerte...

**Johannes Krämer:** ...Endstation Plattenbau!

**Tim Driedger:** Ja, in der Tat! Da kann man dann sagen, doch lieber das Türmchen!

**Johannes Krämer:** Oder IG-Farben Gebäude, ein gigantischer Protzbau, obwohl die Struktur von diesem ganzen Komplex eigentlich sehr simpel ist!

**Tim Driedger:** Ja, da muss man eben schauen, was die positiven und was die negativen Aspekte sind.

**Johannes Krämer:** Ein weiteres Projekt in Frankfurt von Ihnen?

**Tim Driedger:** Unsere Feuerwache hier Frankfurt ist ein neues Projekt mit vier-

tausend Quadratmetern. Es ist eigentlich ein Anbau, aber genau so groß wie der Bestandsbau. Es steht mitten auf dem Vorfeld vom Frankfurter Flughafen und ist natürlich zweckrational. Wir haben aber auch da versucht, etwas Gestaltung hereinzubringen. In der Inneneinrichtung haben wir mit Akzentfarben, z.B. mit der Feuerwehrfarbe gearbeitet, das kehrt immer wieder, auch bei den Bädern. Wir haben aber auch versucht, dem Rechnung zu tragen, dass diese Leute da vierundzwanzig Stunden im Dienst sind. Die dürfen ja nicht weiter als achtzig Meter von ihrem Auto entfernt sich aufhalten und sollen binnen Sekunden vor Ort sein. Sie sind vierundzwanzig Stunden im Dienst. Wir haben dann versucht, Innenräume zu schaffen, die so ein bisschen Atmosphäre haben. Etwas ganz Anderes als so ein Altbau. Es gibt da eine Besonderheit bei uns im Büro, da wir es zu zweit führen: Christine Weinmann als Innenarchitektin und ich als Architekt. Daher kucken wir immer, wie können wir Innenraumqualitäten und Atmosphäre im Inneren kombinieren mit Hochbaulichem. Deswegen gibt es die Bestandsprojekte und die Neubauprojekte. Aber es sind mehr und mehr Bestandsprojekte.

**Johannes Krämer:** Na ja, die Bauten aus der Gründerzeit machen natürlich auch optisch mehr her!

**Tim Driedger:** Absolut, ja!

**Johannes Krämer:** Eine ganz allgemeine Frage. Sie sind ja jetzt bei der Gruppe "Architects for future". Was ist eigentlich Ihr Hauptanliegen am Bau? Wenn Sie da uns einige Stichworte geben könnten?

**Tim Driedger:** Aus den Erlebnissen in der Praxis des

Bauwesens heraus: Wie wir dort mit unseren Ressourcen umgehen. Da ist bei mir persönlich der Wille entstanden, mich bei den Architects for future zu engagieren, weil sie sich für eine komplette Wende im Bauwesen einsetzen. Wir wissen einfach, dass vierzig Prozent des Energiebedarfs in Deutschland auf das Bauwesen fallen. Ich glaube, neunzig Prozent des Verbrauchs mineralischer Ressourcen und sechzig Prozent des Müllaufkommens fallen beim Bauwesen an. Einerseits sind es Gebäude, die irgendwo abgerissen werden und das Material dann auf die Deponie muss, aber auch der ganze Verschnitt auf den Baustellen, die Verpackungen usw., das alles fällt an: Das Bauwesen hat einen gigantischen Anteil an Emissionen, hat sozusagen einen Riesenrucksack. Und um das zu ändern, engagiere ich mich bei den Architects for future, um hier wirklich eine Änderung im Bauwesen herbei zu führen.

**Johannes Krämer:** *Und was sind dann sozusagen die Kernideen für wichtige Änderungen?*

**Tim Driedger:** Die zehn Kernforderungen kann man auch schön auf der homepage der Architects for future nachlesen. Sie gehen etwa in die folgende Richtung: Man soll als allererstes mal gucken, muss man überhaupt bauen? Das ist jetzt natürlich akquisitorisch schädlich

für mich, weil ich ja mit dem Bauen mein Geld verdiene und Geld verdienen müssen wir natürlich alle. Gleichzeitig erkennen wir aber mit dem Blick auf den Planeten und seine Ressourcen, dass wir nicht mehr so weiter machen können wie bisher. Also müssen wir umdenken, unsere Bedarfe überdenken und mehr Bestand erhalten. Wir haben heute einen pro-Kopf-Wohnflächenbedarf, der in Richtung fünfzig Quadratmeter geht. In den Fünfzigerjahren waren wir noch unter zwanzig Quadratmeter pro Kopf. Ich spreche in einem Vortrag von mir auch über den gegenwärtigen Energieverbrauch. Wir klopfen uns immer auf die Schulter und sagen, unsere Häuser werden ja immer energieeffizienter. Es gibt diese verschiedenen Klassen A, B, C, D, E, F, G... und das bezieht sich immer darauf, wie viel Energie pro Quadratmeter das Haus verbraucht. Ich habe da mal gerechnet: Wenn ich die Energie pro Quadratmeter immer weiter senke, pro Kopf aber immer mehr Quadratmeter errichte, dann sind wir bei dem pro-Kopf-Energie-Verbrauch nicht besser als in den Siebziger. Und das ist beschämend, das ist ja furchtbar!!

**Johannes Krämer:** *Es gibt ja auch viel mehr dicke Autos wie SUV's etc.*

**Tim Driedger:** Die Nachhaltigkeitsforschung nennt das den „Rebound-effect“. Die



**Einfamilienhaus in Seeheim-Jugenheim.**

Autos verbrauchen immer weniger Sprit. Aber anstatt dass die Leute sich gefreut haben, dass sie immer weniger Geld für Benzin ausgeben müssen, haben sie sich immer dickere Autos gekauft! Wir haben mittlerweile Autos, die nicht mehr auf dem Bürgersteig parken dürfen, weil das nur bis 2,8 Tonnen erlaubt ist! Nochmal zurück zu den Architects for future: Da muss sich beim Bauen etwas ändern und das passiert nicht von alleine.

**Johannes Krämer:** *Ja, auf deren Liste gibt es doch noch mehr Punkte. Können Sie da etwas erzählen?*

**Tim Driedger:** Wenn wir tatsächlich neu bauen müssen, dann doch bitte mit nachwachsenden Rohstoffen oder mit sogenannten klimapositiven Baustoffen.

Weil wir einfach wissen: Das Bauwesen hat einen extrem großen Anteil an CO<sub>2</sub>-Emissionen.

**Johannes Krämer:** *Und der Sand wird ja auch knapp?*

**Tim Driedger:** Ja, sogar der Sand wird knapp! Ja, von wegen „wie Sand am Meer“... Der Saharasand jedenfalls ist, weil die Körner rund sind, zum Bauen nicht zu verwenden.

**Johannes Krämer:** *Welches sind die alternativen Materialien, die die Umwelt nicht oder viel weniger belasten?*

**Tim Driedger:** Das sind nachwachsende Rohstoffe. Häuser aus Stroh, aus Holz, aus Bambus zum Beispiel. Da kann man sich energieaufwendige Zwischenschritte sparen. Stroh als ein Abfallprodukt, das regional anfällt, Lehm, den man lokal gewinnen kann.

Unsere Vorstellungen vom umweltfreundlichen Bauen kommen auch lustigerweise ein bisschen von daher, dass meine Kollegin Christine Weinmann vom ersten Ausbildungsweg her Restauratorin ist. Sie hat da mit historischen Materialien gearbeitet. Einer unserer Bauherrn ist die Stiftung „Denkmalschutz“, ein anderer ist das Freilichtmuseum „Hessen Park“. Dort wird mit historischen Baustoffen

gearbeitet, die aus der Natur gewonnen werden. Das sind aber auch sehr umweltfreundliche Materialien, sehr umweltverträglich. Auf einmal ist jemand, der sich nur um das Konservieren und das Zeigen von alten Fachwerkhäusern bemüht, ganz vorne mit dabei, um auch auszubilden: Wie kann man mit Stroh, mit Lehm usw., also mit Materialien von früher, wie kann man damit heute Häuser bauen. Es ist also sehr interessant, dass diese historische Herangehensweise sich auch als eine ausgesprochen klimaverträgliche erweist.

Also, das Material ist da, das Wissen ist auch noch da, das müsste sich nur weiter verbreiten. Die Erkenntnisse darüber, was wir machen müssen, um dem Klimawandel zu begegnen, sind auch da.

Allerdings ist das Bauwesen unglaublich konservativ nach dem Motto: Wir machen es so, wie wir es immer gemacht haben, da könnte ja jeder kommen!

Bauen mit Holz ist aber glücklicherweise schon im mainstream angekommen...

**In der nächsten und letzten Folge erfahren Sie, liebe Leser, viele Details über die Praxis umweltschonenden Bauens, u.a. etliche Dinge, die wir noch nicht wussten!**



**Dachgeschoss, Wohnhaus der Gründerzeit in Frankfurt-Sachsenhausen.**

Fotos: Alexandra Lechner

**Kontakt: [driedger@indesign-architekten.de](mailto:driedger@indesign-architekten.de)  
[www.indesign-architekten.de](http://www.indesign-architekten.de)**

# Wilhelm Merton: Patriarch und Gründer der Centrale für private Fürsorge

Das Jüdische Museum Frankfurt zeigt bis zum 07. Januar 2024 eine Ausstellung zum 175. Jubiläum des Unternehmers Wilhelm Merton – Von Dr. Yevheniya Genova



Ausstellung Metall und Gesellschaft - Wilhelm Merton, Jüdisches Museum Frankfurt.

Fotos: Norbert Miguletz

**Wer in Frankfurt wohnt, kennt den Namen Wilhelm Merton im Zusammenhang mit Wohnungssiedlungen. Etwa das Mertonviertel nahe Heddernheim. Manche kennen auch noch das Industrieunternehmen Metallgesellschaft. Einige vermuten, er sei jüdisch gewesen, wie viele, die vor dem zweiten Weltkrieg in dieser Stadt aktiv waren. Viel ist über den Unternehmer aber nicht bekannt.**

Das Jüdische Museum Frankfurt hat sich zum Ziel gesetzt diese Lücke zu schließen. Zumal Merton tatsächlich ein einflussreicher Jude war. Die Kabinettausstellung im Neubau des Museums bis zum 7. Januar 2024 seinem Wirken gewidmet.

## Einblicke in die Biographie

Wilhelm Merton wurde am 14. Mai 1848 im Haus seiner jüdischen Eltern in Frankfurt geboren. Als Sohn des Inhabers einer Metallbank brach er seine Bank-Ausbildung allerdings ab und arbeitete zunächst bei seinem Bruder im Londoner Metallhandel. Mit 29 heiratete er Emma Ladenburg, das Paar bekam insgesamt fünf Kinder. Die Familie wohnte in Frankfurt. Vier Jahre später, 1881, gründete Wilhelm Merton die Metallgesellschaft AG. Sie entwickelte sich zu einem internationalen Konzern für den Abbau und Handel mit Metallen wie Kupfer, Blei und Zink. Die elektrotechnische Revolution Ende des 20. Jahrhunderts, bei der die Produkte aus diesen Metallen in großem Maß eingesetzt wurden, hat die Entwicklung der Aktiengesellschaft beschleunigt. So dass der Konzern nach kurzer Zeit zu einem der größten Unternehmen seiner Zeit weltweit wurde. Die erwirtschafteten Einnahmen investierte Merton allerdings darin, um die Lebenssituation seiner Mitarbeiter zu ver-

bessern. Er führte Arbeitsplatzsicherheit, Gesundheitsfürsorge und Bildungsmöglichkeit für sie ein. Merton setzte sein Vermögen auch dafür ein, die Lebensumstände von armen Gesellschaftsschichten zu klären und baute soziale Institutionen und Bildungseinrichtungen auf. So gründete er beispielsweise 1890 das Institut für Gemeinwohl und 1899 die Centrale für private Fürsorge (heute Bürgerinstitut, eine Stätte und Beratungsinstitution für Senioren).

Mehrere wichtige Institutionen Frankfurts sind bei ihrer Entstehung dem Engagement und Kapital von Wilhelm Merton zu verdanken, wie die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften (1901) und die Berg- und Metallbank AG (1906). Für die Gründung der Frankfurter Stiftungsuniversität, heute Goethe-Universität Frankfurt, stellte Merton 2,3 Millionen Reichsmark zur Verfügung. Wilhelm Merton starb am 15.12.1916 in Berlin.

Die Ausstellung über das Leben und Wirken Mertons im Jüdischem Museum bietet viel Zeitgeschichte und macht seine gesellschaftliche Position deutlich.

In Bezug auf die Inhalte der Ausstellung habe ich mich mit den Kuratoren der Ausstellung Heike Drummer und Fedor Bessler unterhalten.

**Yevheniya Genova:** Was sind nach Ihrer Meinung die Highlights der Merton-Ausstellung? Was kann man dort Neues entdecken?

**Heike Drummer:** Wilhelm Merton ist ein Pionier des Prinzips der sozialen Verantwortung gewesen, was man heute Corporate Social Responsibility nennt. Er hat mit seinem Geld, das er mit Metallgeschäft erwirtschaftet hat, sehr hohe Gewinne gemacht, und hat das Geld gleichzeitig in soziale Projekte investiert.

**Yevheniya Genova:** Inwiefern hat seine Tätigkeit Frankfurt geprägt?

**Heike Drummer:** Frankfurt ist vor dem Zweiten Weltkrieg durch jüdisches Bürgertum sehr stark geprägt gewesen. Diese Stadt hat eine große Stiftertradition. Daran knüpft Merton an. Er hat etliche Stiftungen und Institutionen in Frankfurt gegründet. Der Unternehmer hat aber nicht nur das Geld zur Verfügung gestellt, sondern wollte auch genau wissen, wofür es ausgegeben wird. Er hat dafür selbst Mitarbeiter ausgebildet, die seine Stiftung und die Gelder verwaltet haben.

**Yevheniya Genova:** Ich habe anhand von der Ausstellung den Eindruck gewonnen, dass Wilhelm Merton etwas abseits der Jüdischen Gemeinde stand, obwohl viele Mitglieder von dort in seinem Unternehmen tätig waren.

**Heike Drummer:** Er und seine Familie sind zum Christentum konvertiert. Wilhelm Merton war kein religiöser Mensch. Im Gegenteil, er lehnte die strengorthodoxe Lebensweise seiner Großmutter ab. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm der Antisemitismus zu und Merton wie seine Kinder sahen sich als Juden in der Gesellschaft benachteiligt. Hieraus mag für ihn als eher nicht-religiöser Mensch die Entscheidung resultiert haben, mit seiner Familie zu konvertieren.

**Yevheniya Genova:** Ist die Metallgesellschaft AG immer noch aktiv?

**Heike Drummer:** Nein. Die Metallgesellschaft AG hat Anfang 2000 Jahre mit einem anderen Unternehmen, MG Technologie, fusioniert, ist darin eingeflossen und hat sich darin aufgelöst. (Heute heißt das Unternehmen GEA Group Aktiengesellschaft).

**Yevheniya Genova:** Was ist die Metallgesellschaft AG?

**Heike Drummer:** Sie war ein Weltunternehmen. Man kann sagen, es waren Trusts (Treuhandgesellschaften) auf fast allen Erdteilen. Wobei man sagen muss, dass das Geschäft von Merton ist hauptsächlich Metallhandel gewesen. Er unterhielt keine Hütten oder Bergbauern als Unternehmer damals, sondern er ...

**Fedor Bessler:** ...hat geschaut, wo er am günstigsten die Rohstoffe her bekommt und wie er sie nach Europa bringt um sie weiter zu verarbeiten. Er war auf drei Kontinenten aktiv und versuchte darüber hinaus zu expandieren. Es gab zum Beispiel eine Expedition nach China. Es wurde untersucht, ob man dort abbauen könnte.

**Heike Drummer:** Metallgesellschaft AG ist das weltgrößte Unternehmen auf dem Sektor Nichteisenmetalle gewesen. In der Zeit der zweiten industriellen Revolution entstanden Telekommunikation und Telegrafie. Man brauchte Kupfer, um die Leitungen herzustellen. Merton hat praktisch erkannt, dass man mit dem viel Geld verdienen kann.

**Yevheniya Genova:** Hat er auch die Leitungen hergestellt oder hat er nur mit den Rohstoffen gehandelt?

**Heike Drummer:** Er hat mit den Unternehmen kooperiert, die Kupfererz zutage fördern und es verarbeiten und hat damit gehandelt.

**Fedor Bessler:** Er hatte auch Anteile an verarbeitenden Betrieben, zum Beispiel die Kupferwerke in Hedderheim. Er hat 30 Prozent dieses Unternehmens als Anteilseigner gehalten.

**Yevheniya Genova:** Den Nachkommen von Wilhelm Merton ist es gelungen, in der Zeit von Nazi-Deutschland die Konzentrationslager zu umgehen. Sie sind rechtzeitig ausgewandert. Bis auf Richard Merton.

**Heike Drummer:** Richard Merton ist nach dem Novemberpogrom 1938 verhaftet und nach Buchenwald deportiert worden. Er konnte aber entlassen werden. Richard ist dann mit seiner Familie nach England emigriert. Die anderen Geschwister sind schon davor nach Amerika und nach England ausgewandert. Richard Merton ist nach dem Krieg zurückgekommen und hat die Metallgesellschaft, die arisiert war, wieder im demokratischen Sinne aufgebaut. Er war bis zu seinem Lebensende der Vorstandsvorsitzende des Unternehmens. Die anderen Geschwister kehrten nicht nach Deutschland zurück.

**Yevheniya Genova:** Wieso war es für Richard wichtig, nach Frankfurt zurück zu kommen. Er konnte doch von seinem Vermögen auch gut in England leben.

**Heike Drummer:** Ich glaube, das war eine Art der Trotzreaktion: ich komme wieder. Das ist unser Unternehmen gewesen. Wir können nichts dafür, dass es heruntergefahren worden ist. Ich baue die Metallgesellschaft wieder auf. Das ist das Erbe meines Vaters für die Stadt. Ich bin Frankfurter. Richard war selbstbewusst und konservativ. Er hat auch zum Teil nicht richtig verstanden, was in Deutschland passiert ist.



**Wilhelm Merton. Gemälde von Rudolf Gudden. Jüdisches Museum Frankfurt. Schenkung von Andrew H. Merton.**

**Fedor Bessler:** Das hängt damit zusammen, dass er extrem patriotisch war und hat den ganzen Nationalsozialismus nicht so richtig verstanden.

**Yevheniya Genova:** Der Name Merton ist englisch, oder? Sie sagen aber, dass Mertons Familie aus Frankfurt kommt.

**Fedor Bessler:** Mütterlicherseits gehen seine Wurzeln bis ins Frankfurter Ghetto zurück, väterlicherseits nach London. Und zwar im Süden von London gibt es ein Stadtbezirk, der Merton heißt.

**Yevheniya Genova:** Welche Entdeckung hat Sie während der Vorbereitung dieser Ausstellung über die Person Wilhelm Mertons gewundert?

**Heike Drummer:** Ich glaube, dass ihm eine sehr große Verehrung von seiner Umgebung entgegengebracht worden ist. Aber wenn man die Zeugnisse von seinen jüngeren Zeitgenossen liest, sieht man, dass er ein klassischer Patriarch, Cheftyp, autoritäre Person gewesen ist. Manche fanden ihn richtig zum Kotzen, so wie er agiert hat. Wenn sich junge Leute bei ihm mit ihren Ideen vorgestellt haben, hat er einfach gesagt: Nee. Das machst du nicht. Ich sehe deinen Posten so. Entweder fängst du so an oder wir gehen getrennte Wege. Er muss aber trotzdem unheimlich sympathisch gewesen sein, muss auch Witz gehabt haben und er war ein echter Liberaler, kann man sagen.

**Fedor Bessler:** Mich hat Folgendes beeindruckt. Wilhelm Merton war ein Bilderbuchkapitalist, so wie man diese großen Männer aus dem 19. Jahrhundert kennt: sie wollten Geld, Profit machen. Aber gleichzeitig hat er sich mit der sozialen Frage beschäftigt und zwar ernsthaft. Er hat nicht nur ein paar Cents für die Armen oder für die Umwelt gegeben, sondern ihre Situation ernst genommen. So wollte er, um Armut richtig zu erforschen, zum Beispiel den Soziologen Max Weber nach Frankfurt holen. Woher kommt die Armut? Wie können wir sie bekämpfen? Das ist ganz selten, glaube ich, dass Unternehmer so denken.

**Yevheniya Genova:** Vielen Dank für diese Ausstellung und das Interview.

## Rund um die Ausstellung

Die Ausstellung ist nicht einziges Projekt der Jüdischen Museums zu dem Thema. Über ganzes Jahr über laufen mehrere Kunstprojekte, die in Zusammenhang mit Wilhelm Merton stehen, wie Stadtpaziergang zu Mertons Frankfurt (am 17. September 2023 um 13 Uhr), Vorstellung vom Buch „Wilhelm Merton in seiner Stadt“ herausgegeben vom Prof. Dr. Christoph Sachße, Vortrag und Diskussion „Wilhelm Merton- Das Erbe des Unternehmers als Auftrag für die Gesellschaft“ (am 19. September 2023 um 19 Uhr in Union International Club).

Diesbezüglich habe ich ein kleines Interview mit der Leiterin des Jüdischen Museums Frankfurt Prof. Dr. Mirjam Wenzel aufgenommen.

**Yevheniya Genova:** Es gibt viel Facetten von Wilhelm Merton: er ist Leiter der Metallgesellschaft, ein Mäzen, Gründer der Bürgerinstitut und zum Teil der Universität Frankfurt. Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste an ihm als Person?

**Mirjam Wenzel:** Als Persönlichkeit ist er so facettenreich so wie alle Persönlichkeiten. Auf jeden Fall ist er ein Patriarch und gleichzeitig scheut er eher die Öffentlichkeit. Er ist aus meiner Sicht gerade durch sein Mäzenatisches Schaffen sehr der jüdischen Tradition verpflichtet, ist aber gleichzeitig zum Christentum übergetreten. Er ist sehr an der Situation der Arbeiter interessiert, geht auch in ihre Häuser um sie besser zu verstehen. Gleichzeitig war er gern in seiner Villa am Comer See.

Mir war wichtig, das alles als eine Gegenwartsfrage zu halten. In der Zeit, in der Schere zwischen Arm und Reich obszön auseinanderklafft, finde ich die Frage, die Merton stellt: „Was ist die Verantwortung des Unternehmens?“ sehr aktuell. Er stellt sie in einem globalen Kontext, auch was Ökologie angeht oder was vor allem diese Differenz angeht. Da finde ich, hatte er Vorbildcharakter.

**Yevheniya Genova:** Vielen Dank.

**Nach dieser Ausstellung ist die Bedeutung der Persönlichkeit Wilhelm Merton für mich und alle Besucher klarer geworden und sein wichtiger Beitrag in die Entwicklung von Frankfurt konnte besser aufgefasst werden.**

---

## Soziale Welt Impressum

Die SOZIALE WELT ist Nachfolgerin des unabhängigen Magazins SOZIALE WELT, das langjährig in Frankfurt am Main erschien und im Sommer 2015 eingestellt werden musste.

Sie erscheint jetzt innerhalb der „strassen gazette“, deren Redaktion uns freundlicherweise Raum für unsere Publikationen zur Verfügung stellt.

**Redaktion:** Yevheniya Genova

**email:** Yevheniya.Genova@live.de

Über von Ihnen an uns geschickte Beiträge freuen wir uns und wir werden sie gegebenenfalls in der nächsten Ausgabe drucken!

## Zur biblischen Monatslosung September 2023

# Jesu Christus spricht: Wer sagt denn ihr, dass ich sei?

Freudenbotschaft aus der Sammlung der ersten Generation der Jesusbewegung  
des unmittelbaren Jesusschülers Matthäus, Kapitel 16, Vers 15

Von Eric Hahn, evangelischer Pfarrer i.R.

Stelle dir die zentrale Frage:  
Wer bist du? Was sagen die  
anderen, wer du bist?

Was sagt deine innere Stim-  
me?

Gibt es in deiner inneren  
Stimme unbewusst die Stim-  
men anderer, die du über-  
nommen hast? Kannst du  
dir bewusst machen, was  
fremde Stimmen in dir sind,  
vielleicht die deiner Eltern,  
Lehrer oder früherer Partner  
und kannst du entscheiden,  
ob du sie – nun aber bewusst  
– behalten willst oder durch  
regelmäßiges Loslassen „lö-  
schen“ willst?

Auf jeden Fall hast du Stim-  
men, die dir einreden wollen,  
wer du bist, aber du bist sie  
nicht.

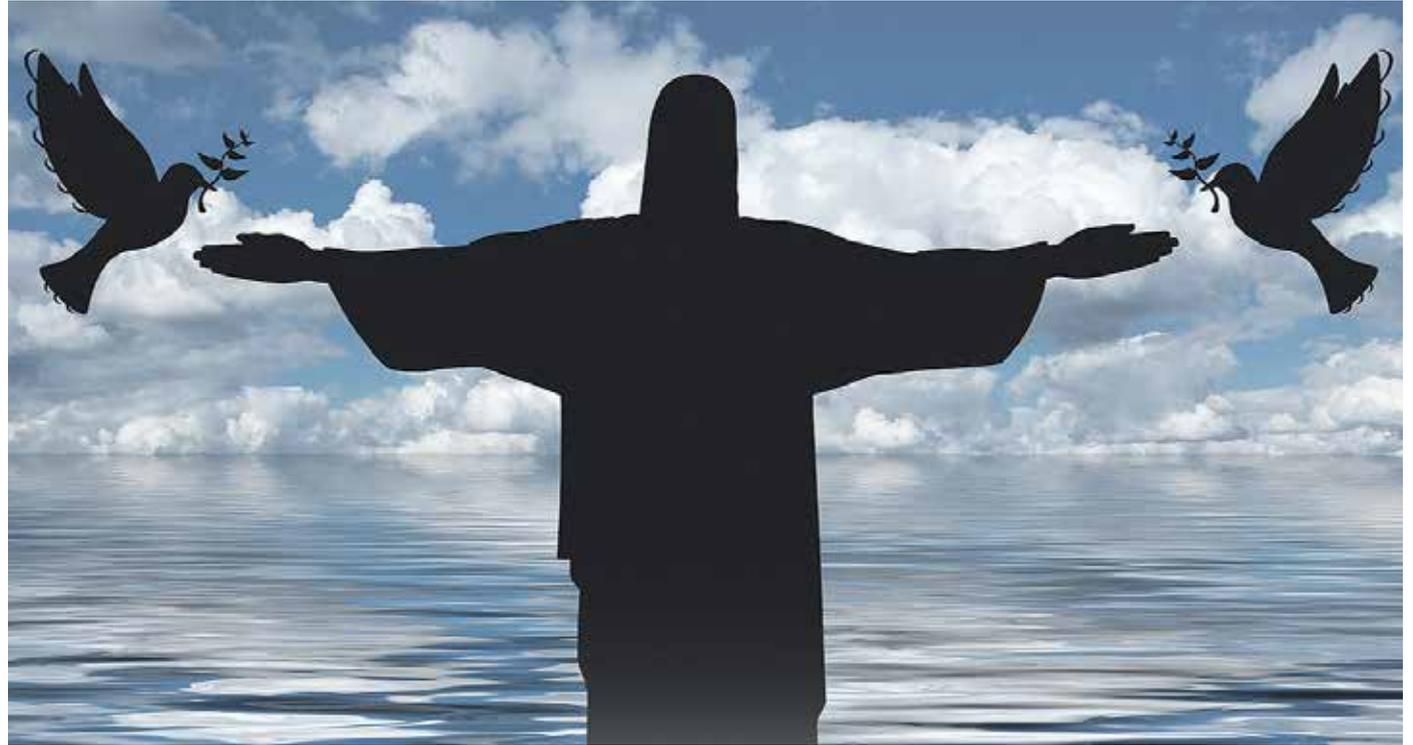
Was sagst du selbst über  
dich, wer du bist, wer willst  
du gern sein?

Welches Bild von dir trägt  
du gerne nach außen?

Es sind die Rollen, die du  
spielst, aber du bist nicht dei-  
ne Rollen.

Was ist dein Konzept von dei-  
nem Ego?

Vieles davon hast du entwik-  
kelt, um dich in einer Krise zu  
schützen, aber dadurch lebst  
du hinter einer Mauer oder  
schlägst um dich, wo es gar  
nicht nötig ist.



*Ich bin das Licht der Welt. 8,12*

*Bild von Gerd Altmann auf Pixabay*

Vielleicht kannst du Mauern  
und Abwehrsysteme ein wen-  
ig lockern. Du hast Lebens-  
konzepte und Abwehrsysteme,  
aber du bist nicht deine  
Konzepte.

Wer du wirklich bist sagen dir  
die, welche dich am tiefsten  
kennen. Der Neurobiologe  
und Hirnforscher David Ea-  
gleman nennt sie „Zombie-  
Systeme“ des Gehirns, weil  
sie uns meist unbewusst

sind. Um an sie heran zu  
kommen, können wir zum  
Beispiel Stille-Meditation  
nach der Art der christlichen  
Kontemplation oder des  
Zen-Buddhismus üben:

Eine Grundübung dabei  
ist, ohne nachzudenken in  
die Stille hinein zu fragen:  
Wer bin ich? Das gilt es ab-  
sichtslos zu tun, ohne die  
Wahrnehmungen, Gefühle  
und Gedanken zu verfolgen,  
sondern still und gesammelt  
zu bleiben, bis sich vielleicht  
eine Antwort einstellt wie  
eine Idee oder ein Geistes-  
blitz aus heiterem Himmel  
auf eine Frage, die wir schon  
lange mit uns herumtragen.  
Christus ist Bild für unser  
wahres, voll entwickeltes  
Selbst, wie es eigentlich  
sein kann und soll und An-  
walt dafür, eventuell sogar  
gegen uns. Was das für den  
einzelnen heißt, kann er nur  
selbst herausfinden, indem  
er immer wieder Konzepte,  
Rollen und Angelerntes – al-

les, was nur dem Überleben  
des Ego dient – lässt und die  
ihm nächsten Systeme („Jün-  
ger“) fragt: „Wer sagt denn  
ihr, dass ich sei?“ Irgendwann  
wird eine Antwort fallen und  
wir werden erkennen, wer  
wir sind, unabhängig von  
den äußeren Umständen  
und von Leben und Tod: Wir  
sind letztlich Ausformung  
des ungeborenen Lebens  
selbst oder Gottes, der Leere,  
Allahs oder wie immer man  
„ES“ oder „IHN“ nennen will.  
Jesus selbst hat laut Bibel vor  
allem im Johannesevangelium  
folgende Antworten auf  
die Frage gegeben, wer er  
sei:

Ich bin das Brot des Lebens.  
Johannesevangelium 6,35  
Ich bin das Licht der Welt.  
8,12

Ich bin der gute Hirte. 10, 11  
Ich und der Vater (das „Leben  
Selbst“) sind eins. 10,30

Ich bin die Auferstehung und  
das Leben. 11,25

Ich bin der Weg, die Wahrheit

und das Leben. 14,6  
Ich bin der Erste und der  
Letzte. 14, 19

Wo zwei oder drei in meinem  
Namen versammelt sind, da  
bin ich mitten unter ihnen.  
Matthäus-Evangelium 18,20  
Heb einen Stein auf, und du  
wirst mich finden, spalte ein  
Holz, und ich bin da. (außer-  
biblisches Thomas-Evangelium)

Denken Sie also nicht zu  
gering von sich! Jesus ist  
schließlich Symbol für Ihr  
wahres, voll entwickeltes  
Selbst; Jesus ist Symbol für  
Sie, der Sie eigentlich schon  
sind und daher von innen  
heraus sein sollen, können  
und wollen!

Es gilt daher, dem Reifungs-  
weg über das kleine Ego  
hinaus, wie ihn zum Beispiel  
Jesus vorangegangen ist und  
gelehrt hat, zu folgen (Wer  
mir nachfolgt, der wird nicht  
wandeln in Finsternis, son-  
dern wird das Licht des Le-  
bens haben, Joh 8, 12).

## Die Monatslosung

Die „Brüdergemeinde“ aus dem Ort Herrnhut lost für  
jeden Monat bis Tag des Jahres aus der Bibel einen Vers  
aus. Diesen Vers kann man dann mitnehmen in den  
Alltag und sehen, was er aus einem macht. Oder man  
nimmt ihn mit in eine Schriftmeditation. Das geht auch,  
wenn man mit Religion und Gott nichts am Hut hat.  
Eric Hahn, aus gesundheitlichen Gründen junger Pfarrer  
im Ruhestand aus Neckarsteinach, bereitet die Monats-  
losungen für die „strassen gazette“ auf: „Als Mystiker gehe  
ich davon aus, dass bestimmte Texte deshalb als 'Heilige  
Schriften' gelten, weil sie uns das Selbst, das tiefer in uns  
keimt, bewusst machen können und uns helfen können  
zu werden, wer wir im Kern sind, egal wie man das nennt“  
(Eric Hahn).

# Kritik an Pflegereform

Breites Bündnis warnt vor zunehmender Armut durch Pflege

Kurz vor Inkrafttreten der jüngsten Pflegereform am 1. Juli 2023 warnt ein breites Bündnis aus Sozial-, Wohlfahrts- und Pflegeverbänden sowie Gewerkschaften vor zunehmender Armut pflegebedürftiger Menschen. Das Bündnis fordert in einem Aufruf an die Bundesregierung, mit einer Pflegevollversicherung gegenzusteuern.

„Mit Sorge nehmen wir zur Kenntnis, dass das Risiko, im Falle von Pflegebedürftigkeit von Armut betroffen zu sein, immer weiter steigt“, heißt es in dem Aufruf. „Immer weniger Menschen können sich die eigene Pflege leisten.“ Das Bündnis mahnt, dass die Pflegeversicherung mittlerweile ihren Zweck verfehlt und kritisiert, dass die Bun-

desregierung auch mit der jüngsten Pflegereform keine wirklichen Lösungsvorschläge präsentiert. „Eine langfristig wirksame, tragfähige und für alle verlässliche Lösung bietet einzig eine Vollversicherung in der Pflege“, so die Organisationen in dem Aufruf.

**Auszug  
Pressemitteilung DGB**

*Satirisches Eckchen  
von Werner Lutz*



## Wissenswertes...

### Preiserhöhung auf dem Everest

Die Besteigung des Mount Everest erhöht sich auf 13.750 Euro pro Person. Grund dafür ist die aktuell saisonal besteckende Aussicht auf hunderte brennende Wälder und große Überschwemmungsgebiete in der Welt. Die derzeitigen Eigentümer des Everest planen auch schon die ersten Bebauungsgebiete unterhalb des Gipfels. Unklar ist noch, wann Bergwege für SUV's fertiggestellt werden.

### Haltbarkeit

Die Haltbarkeit von Corona-Masken ist längst abgelaufen. Sie werden verbrannt. Die legalen und illegalen Maskendealer aus dem Umfeld der Bayerischen Staatsregierung suchen deshalb händeringend nach einem neuen Corona-Virus, den sie verbreiten können.

### Ästhetik

Aus Gründen der Ästhetik ist es der Bundesregierung und dem Europäischen Parlament zunehmend unangenehm, dass Flüchtlinge aus Afrika ständig im Mittelmeer ertrinken. Das wirkt sich negativ auf das Meer, den Tourismus und die Beliebtheit der gegenwärtigen Regierung aus.

Sie hat daher mit dem Tunesischen Präsidenten vereinbart, dass dieser die Flüchtlinge nicht mehr ertrinken lässt, sondern nur noch in die Wüste schickt – mit einer Flasche Wasser.

### Menschheitsüberlastungstag

**Sehr geehrte Spezies Menschheit,**

da Sie nach vielfältigen Anforderungen von mir immer noch nicht einsichtig sind und mit meinen wertvollen Ressourcen weiterhin großen Raubbau betreiben, kündige ich Ihnen mit sofortiger Wirkung den Aufenthalt auf mir.

Sie werden in den nächsten Jahren bis zu Ihrem baldigen Ableben erfahren, wie sehr ich endgültig die Schnauze voll habe von Ihnen!

Viel Spaß auf dem Mond, falls es dort noch klappt.

**Ihre traurige Mutter Erde.**

### Bürgergeld in Italien

Die rechte Regierung in Italien streicht das Bürgergeld für die Armen. Allerdings war das Bürgergeld dort nur so kurz in Kraft, dass die Armen es gar nicht richtig mitbekommen haben, dass es das gibt.

### Höfliche Flüchtlingspolitik

Innenministerin Faeser will das Asylrecht massiv verschärfen. Allerdings soll es semantisch in freundlichere Begriffe gekleidet werden. Statt einer „Abschiebung“ soll der Flüchtling ab sofort eine freundlich gemeinte und höflich formulierte „Rückführung“ erleben. Diese findet dann stets mit bunten, schmuck aussehenden Handschellen statt, sowie mit einem deutschen Schäferhund, der – wenn der Flüchtling nicht ausreißt – immer mal freundlich mit dem Schwanz wedelt.

### Identität

Während Frisur und Make-up von Angela Merkel dem Steuerzahler seit dem Jahr 2021 nur bescheidene 55.000 Euro kosteten, sollen für Frau Baerbock allein für 2022 mehr als 130.000 Euro für eine Maskenbildnerin ausgeben worden sein.

Die Kosten werden für sie wohl noch steigen, wenn sie irgendwann nicht mehr Außenministerin ist. Wegen der Politik, die sie in der Ampel-Regierung mit zu verantworten hat, braucht sie dann mehrere Gesichtsoperationen und eine neue Identität.



Werner Lutz

**In der Warteschleife**

Über ein Ankommen in Deutschland

Es ist die Zeit der ersten großen Flüchtlingswelle in Deutschland. In vielen Städten gibt es im Sommer 2014 Notaufnahmehäuser. Flüchtlinge werden provisorisch in Zeltstädten untergebracht oder sie schlafen in den heißen Sommerwochen sogar ungeschützt im Freien, wie in München. Das Wort ‚Willkommenskultur‘ gibt es bereits, und eine humanistische Haltung, die diese Willkommenskultur vor allem im darauffolgenden Jahr in ganz Deutschland prägen wird, zeigt sich auch schon in diesen Sommerwochen. Der Autor erzählt die Geschichte von Hans, der zusammen mit einer Kollegin für einige Zeit zum Leiter eines Notaufnahmehäusers ernannt wird, mit ihr gemeinsam Problemstellungen in der kurzen Zeit des Bestehens des Lagers erkennt und zugunsten der Flüchtlinge zu meistern versucht...

Werner Lutz ist Jahrgang 1954. Ab Ende der Siebzigerjahre erste kulturelle Aktivitäten als Liedermacher. Nach wie vor Auftritte in der Friedensbewegung, bei Streiks, und Demos gegen Nazis. – Seit 1993 Herausgeber des Deutschen Einheit(z)-Textdienstes, eines monatlich erscheinenden Satire-Rundbriefs. Das Buch ist erschienen im Geest-Verlag und kann für 10,80 Euro bestellt werden. - Buchbestellungen und Terminvereinbarungen für Lesungen unter [einheitstext@t-online.de](mailto:einheitstext@t-online.de) – Tel. 09131/404671. Weitere Informationen unter [www.einheitstext.de](http://www.einheitstext.de)

# Interkulturelle Woche 2023

vom 24. September bis 1. Oktober bunte Solidarität feiern,  
Vielfalt und Wissen erweitern

„Neue Räume“ so das aktuelle Motto der Interkulturellen Woche (IKW), die in diesem Jahr bereits zum 48. Mal stattfindet.

Neue Räume wollen auch die rund 5000 Veranstaltungen bundesweit in mehr als 600 Städten und Gemeinden schaffen: Räume des Kennenlernens, des Austausches, der kulturellen wie informativen Bereicherung, der Solidarität auf Augenhöhe, des gemeinsamen Feierns. Als Veranstalter engagieren sich Glaubensgemeinschaften, Kunst- und Kulturschaffende, Gemeinschaften von Migranten, ehrenamtliche wie institutionelle Flüchtlingshilfe, Städte und Gemeinden, Vereine, Schulen und andere Institutionen, private Initiativen und einzelne Menschen. So bunt die Akteure, so bunt und vielfältig auch die Veranstaltungen: Kunst und Kultur, Lesungen, Informationsveranstaltungen, Feste mit kulturellen und kulinarischen Highlights, Freizeitveranstaltungen aller Art wie Wanderungen, Radtouren, Koch-Events, Sportangeboten usw., Tage der offenen Tür mit vielfältigen Einblicken in Institutionen, Veranstaltungen in Kirchen, Moscheen, Synagogen und anderen Glaubenshäusern wie -gemeinden, politische oder informelle Podiumsdiskussionen und vieles mehr. Rund um ist die IKW Ende September ein so informatives wie Brückenbauendes Veranstaltungsmarathon, dass es sich lohnt, in den regionalen Veranstaltungskalender zu blicken. Noch besser sich regional in der interkulturellen Verständigung zu engagieren. Aber auch alleine der Besuch einer solchen Veranstaltung kann neue Brücken bauen, sei es freundschaftlich, in der Achtung und Solidarität, Kunst- und Kulturerlebnis oder in neuer Wissensbereicherung, was insgesamt bereichernde Türen öffnet.

## Es zählt das „Herzlich willkommen“

Gründer und Träger der IKW sind seit 48 Jahren bis heute die Deutsche Bischofskonferenz, die Evangelische Kirche Deutschlands und die Orthodoxe Bischofskonferenz. Ziele sind, sich und anders Gläubige wie auch Atheisten gegenseitig besser zu verstehen, Einblicke in andere Gebetswelten und Kulturen zu schaffen, Gemeinsamkeiten zu entdecken und Vielfalt als Bereicherung zu feiern. Hier könnten jetzt viele Kritikstimmen laut werden, verfolgt man in den Medien die Angst der „Überfremdung“. Auch wenn dieser Zug längst abgefahren ist, global, ganze Kontinente sind über Jahrhunderte überfremdet, und nicht nur die beiden Weltkriege haben in Europa eine Mischkultur hervorgebracht. Längst also Zeit, aus globaler Ausbeutung und damit verbundener Kriminalität, Krieg und Verfolgung, gemeinsame Solidarität zu schaffen. Es gibt keinen Weg zurück in die „glückliche Nationalität und regionale Kultur“. Aber es gibt diese immense Vielfalt, mit allen Facetten und langer Geschichte, die gemeinsam zu achten und zu feiern sind. Die IKW öffnet Tür und Tor, für eine Achtung der Vielfalt und der einzigen Option: einem gemeinsamen Weg des Friedens und der gegenseitigen Achtung. Es wird keine politische Lösung zum Frieden und gegen unmenschliche Ausbeutung geben, nur eine, die gemeinsam von Menschen getragen wird. Das fängt vielleicht im Kleinen an, hat aber wohl die einzige Chance auf eine bessere Welt für alle.

## Rat der Religionen

Ein Beispiel für die Früchte der IKW ist der ländliche Odenwaldkreis. Hier bildet seit über zehn Jahren das interreligiöse Gebet den fei-

erlichen Auftakt der IKW. Verschiedenste Religionen stellen sich dabei mit Einblicken in ihre religiösen Rituale und Gebetsinhalte vor. Aus diesem gemeinsamen Auftakt ist der Rat der Religionen entstanden, seit vielen Jahren selbst Veranstalter des Interreligiösen Gebetes und vielfältiger gemeinsamer Veranstaltungen während des ganzen Jahres. Lange schon hat dieser ländliche Zusammenschluss weit über die Kreis- und Landesgrenzen Pioniercharakter erfahren. Nur die Gemeinsamkeit in geachteter Vielfalt und geteiltem Wissen voneinander macht die gleichen Ziele aller Religionen, solange sie nicht „zweckentfremdet“ missbraucht werden, deutlich: die Achtung vor jedem Leben und der Schöpfung, der ausgeprägten Nächstenliebe und Barmherzigkeit sowie jegliche Ablehnung von Gewalt, Waffen und Krieg.

## Religionskritik

Religionskritiker würden hier sofort sämtliche Verbrechen der Weltreligionen aufzählen: ja, die Schwachstellen und den Missbrauch des Glaubens gibt es, Menschen machen Religionen aus, Menschen machen Gesellschaften und Kulturen aus, damit ist das Böse überall. Eben ohne Halt vor Religionen. Eine gebetslose Welt wird aber keinesfalls eine bessere sein. Denn hier vereinigen sich eben mehr als sonst wo Menschen, die für Frieden, Nächstenliebe, und einen gesunden Schöpfungsgedanken, modern Naturschutz, stehen. Nicht zu unterschätzen sind die Brücken, die die IKW baut: gemeinsame Achtung vor dem Gebet, Wissensaustausch zwischen Religionen und Kulturen, gemeinsamer Friedenswille. Denn wie schreiben schreiben Bischof Bätzing, Präses Kurschus und Metropolit Augustinos in



ihrem gemeinsamen Auftakt zur IKW 2023: „Weder im Großen, in den Beziehungen zwischen Völkern und Nationen, noch im Kleinen, in der Gestaltung des gesellschaftlichen Alltags in kultureller Vielfalt, ist das friedliche Zusammenleben der Menschen etwas Selbstverständliches. Vielmehr bedarf es sowohl auf der individuellen Ebene

als auch in den verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Bereichen immer wieder erneut der Entschlossenheit, für Respekt, Gewaltfreiheit, Wohlwollen und Frieden einzutreten.“ Grund genug, in die regionalen Veranstaltungskalender zu schauen, um Wissen wie Herz weiter zu öffnen.

**Gabriele Lermann**

## Veranstaltungen zur IKW 2023...

...in Frankfurt am Main:

[www.vielfalt-bewegt-frankfurt.de/de/pinnwand/post/4302](http://www.vielfalt-bewegt-frankfurt.de/de/pinnwand/post/4302)

...in Darmstadt und Landkreis:

[www.interkulturellewoche.de/2023/lk\\_darmstadt-dieburg](http://www.interkulturellewoche.de/2023/lk_darmstadt-dieburg)

...im Odenwaldkreis:

[www.diakonie-odenwald.de/ikw/](http://www.diakonie-odenwald.de/ikw/)